



Termine Themen Texte

Heft 51 – Dezember 2014



Herausgegeben von der
Akademie für die Ländlichen Räume
Schleswig-Holsteins e.V.

Zum Titelfoto:

Interessierte Messebesucher am Stand der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins anlässlich der diesjährigen Norla.

(Torsten Sommer)

Impressum

Herausgeberin:

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Helga Klindt (V.i.S.d.P.)

Geschäftsstelle:

Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek

Telefon: 0 43 47 - 704-800

Fax: 0 43 47 - 704-809

E-Mail: info@alr-sh.de

Internet: www.alr-sh.de

Redaktion: Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger

Foto des Titelblattes: Torsten Sommer, ALR e.V.

Druck: Heider Offsetdruckerei Pingel

Die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Helga Klindt (Vorsitzende)

Jörg Bülow, Geschäftsführer des S.-H. Gemeindetages (stellv. Vorsitzender)

Dr. Aloys Altmann

Tim Brockmann

Birgit Feddersen

Dr. Jörn Klimant, Landrat

Friedemann Magaard

Petra Nicolaisen, MdL



EDITORIAL

Liebe Mitglieder!

das Jahr 2014 neigt sich dem Ende zu. Im Rahmen unseres 22jährigen Bestehens können wir auf viele positive Ergebnisse zurückblicken.

Die Vorstandsmitglieder wirkten durch ihre Teilnahme an den jeweiligen drei Regionalkonferenzen aktiv an der Landesentwicklungsstrategie 2030 mit. In Gesprächen mit Ministerpräsident Torsten Albig und Minister Dr. Robert Habeck präsentierte der Vorstand das Koalitionspapier „Den ländlichen Räumen eine Stimme geben“ und konnte die ALR als Interessensvertreterin und Impulsgeberin für die ländlichen Räume weiter positionieren. Die 30-seitige Expertise, die Herausforderungen benennt, Ziele und Forderungen aufstellt und konkrete Lösungsvorschläge zur Entwicklung ländlicher Räume unterbreitet, stößt allerorts auf eine überaus positive Resonanz. Der Vorstand nimmt dies zum Anlass, grundsätzliche Überlegungen zur Fortführung der Initiative „Koalition für die ländlichen Räume“ anzustellen.

Aus der ganzen Vielfalt unserer The-

men seien nur einige stellvertretend genannt:

Der neu gegründete Arbeitskreis „Mobilität im ländlichen Raum“ hat seine Arbeit aufgenommen. In der ALR-BNUR-Kooperationsveranstaltung am 1.10.2014 zum Thema „Zukunftsfähige Mobilitätskonzepte für ländliche Räume“ gaben Erfahrungsberichte aus Baden-Württemberg und Brandenburg vielfältige Anregungen für die Anpassungsbedarfe der Mobilitätsstrukturen in Schleswig-Holstein.

Die Breitbandversorgung der Dörfer und Städte im ländlichen Raum ist das Infrastrukturthema Nr. 1 und maßgeblich für deren Standortattraktivität verantwortlich. Ein positives Beispiel für den Breitband-Ausbau in Schleswig-Holstein zeigten wir in der Veranstaltung „Ländliche Räume erfolgreich entwickeln – wie geht das? - Erfolgsfaktoren ländlicher Regionalentwicklung“ am 27.11.2014 am Beispiel des Zweckverbandes „Breitbandversorgung Steinburg“.

Bildung im ländlichen Raum und insbesondere der Erhalt von Grundschulen in den Dörfern ist uns ein

großes Anliegen. Gemäß unseres Satzungsziels der Förderung wissenschaftlicher Untersuchungen haben wir die Studie zur „Zukunftsfähigkeit der Grundschulen in den ländlichen Räumen Schleswig-Holsteins“ in Auftrag gegeben, die zwischenzeitlich abgeschlossen wurde. Die Ergebnisse werden wir am 15.12.2014 unter Beteiligung der neuen Bildungsministerin Britta Ernst (MSB) und des Ländliche-Räume-Ministers Dr. Robert Habeck (MELUR) erstmalig der Öffentlichkeit präsentieren. Eine Zusammenfassung der Studie finden Sie im vorliegenden Heft.

Zusammen mit dem Bauernverband und dem SHGT ist ein Folgeprojekt „Wege mit Aussichten“ zum Thema Ausbaubeitragssatzung unter besonderer Berücksichtigung der sog. wiederkehrenden Beiträge auf den Weg gebracht worden. Ziel ist am Ende des Projektes einen Handlungsleitfaden für Kommunen zu veröffentlichen.

Wir konnten in diesem Jahr durch die Arbeit unseres Wissenschaftlichen Beirates die Verbindung zu den Universitäten (insbes. CAU Kiel / Fachbereich Geografie) und Fachhochschulen (insbes. FH Kiel / Fachbereich Agrarwirtschaft) des Landes intensivieren und damit Interesse für ländliche Entwicklungsthemen bei Studierenden wecken.

Auch in diesem Jahr danken wir dem Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume für die Anerkennung der Aufgaben und Leistungen der Akademie und die Bereitstellung von Fördermitteln. Dem Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR) danken wir für die Mitnutzung seiner Infrastruktur am Standort Flintbek, insbesondere Besprechungsräume und technische Einrichtungen, die der Akademie bei ihren vielfältigen Aktivitäten zugutekommen. Unser Dank für das gute Miteinander „unter einem Dach“ gilt dem Direktor des Landesamtes und Mitglied der Akademie für die Ländlichen Räume Wolfgang Vogel, der Ende dieses Jahres in den wohlverdienten Ruhestand geht.

Die Kooperation mit dem Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR) entwickelt sich weiter. Der Vorstand und die Gremien der ALR haben für das Jahr 2015 bereits zahlreiche Programmvorschläge gemacht, die unter Termine aufgelistet sind. Auf Ebene des BNUR-Vorstandes leistet die ALR an zentraler Stelle einen weiteren Beitrag zur erfolgreichen Etablierung des neuen Bildungszentrums und für das Miteinander beider in Flintbek ansässigen Einrichtungen.

Wir als Vorstand der ALR e.V. blicken auf ein sehr produktives und erfolgreiches Jahr zurück und ziehen eine positive Bilanz. Unser ganz besonderer Dank gilt den Mitgliedern der ALR, insbesondere den Arbeitskreisen und dem wissenschaftlichen Beirat sowie unseren Mitarbeitern in der Geschäftsstelle. Die positive Entwicklung unserer Akademie ist nur

möglich durch ein sehr engagiertes Hauptamt verbunden mit einem tatkräftigen Ehrenamt! Im Namen des Vorstandes und der Geschäftsstelle danke ich Ihnen für die gute Zusammenarbeit. Wir freuen uns auf ein erfolgreiches 2015.

Helga Klindt
Vorsitzende der ALR

Editorial 3

Termine 8

Themen

Demografie-Forum der Landesregierung mit Ministerpräsident Albig:
Herausforderung als Chance begreifen – Zukunft gemeinsam gestalten 17

Nahversorgung der Zukunft: „Punkten mit mehr Service,
Pioniergeist und Gemeinschaft!“ – Experten diskutieren regionale
und internationale Entwicklungen 19

Preisverleihung 2014 Herzlichen Glückwunsch den diesjährigen
Preisträgerinnen und Preisträgern im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“! 22

Tassilo Tröscher-Stiftung –
Für die Menschen im ländlichen Raum Aufruf zum Wettbewerb 2015..... 24

Energiebürger.SH Wer sind wir? 25

Aus der Arbeit der Akademie

Exkursion des Arbeitskreises Dorf und Umwelt
in die Eider-Treene-Sorge Region (ETS) 26

Norla 2014 – ländliche Räume in ihrer ganzen Vielfalt 28

Betroffene zu Beteiligten machen:
Wege zur Akzeptanz erneuerbarer Energien 31

Fachforum „Innovation“ Gemeinsame Intelligenz im echten Norden 33

15 Jahre Durststrecke – Perspektiven der ärztlichen Versorgung auf dem Land 35

Kurze Beine – kurze Wege – wie steht es um die Zukunft
der Grundschulen in ländlichen Räumen 39

Europa Aktuell

Treibhausgase sollen bis 2030 um 40 Prozent sinken 44

Sechstes Kohäsionsforum zum wirtschaftlichen,
sozialen und territorialen Zusammenhalt 46

Fischereimöglichkeiten in der Ostsee 2015: Mehr Hering – weniger Dorsch? 47

KMU-Instrument der EU unterstützt in seiner ersten Förderrunde 155 kleine Unternehmen	47
Investitionen in Wachstum: Startschuss für die EFRE-Förderperiode 2014-2020 in Schleswig-Holstein	48
Startklar für das Ostseeraumprogramm 2014-2020? Idee – Konzept – Projektantrag	49
Staats- und Regierungschefs beschließen Klima- und Energieziele für 2030	49
Kommissarin Corina Crețu: Aus für Luxusprojekte in der neuen Förderperiode	51
Neuer EU-Programmleitfaden für Erasmus+ veröffentlicht	52
Literaturtipps	53
Texte Bedeutungszuschreibungen an ländliche Räume – eine sprachliche Analyse der Studie Vielfalt statt Gleichwertigkeit des Berlin-Instituts und der Arbeitsergebnisse 2013 der Koalition für die ländlichen Räume	61
Adressenverzeichnis der Veranstalter	72



TERMINE

Veranstaltungen der ALR finden Sie immer aktuell im Internet unter www.alr-sh.de/Veranstaltungen

Januar 2015

Messe

16. – 25.01. Internationale Grüne Woche Berlin

Ausstellung der Ernährungs- und Landwirtschaft
sowie des Gartenbaus

Ort: Messedamm Berlin

Seminar

20.01.

Herausforderung Bürgerbeteiligung

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume
(BNUR), Flintbek

Veranstalter: BNUR in Kooperation mit dem Ministerium für
Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume
des Landes Schleswig-Holstein und dem Institut für
partizipatives Gestalten

Leitung: Jascha Rohr, Institut für partizipatives Gestalten

Gebühr: 45,- € zzgl. Verpflegungskosten

Seminar

21.01.

**Klimaschutzkonzepte erfolgreich beantragen –
Förderung der Kommunalrichtlinie nutzen**

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume
(BNUR), Flintbek

Veranstalter: BNUR in Kooperation mit dem
Klimaschutz-Netzwerk SH

Leitung: Isa Reher, Klimaschutz-Netzwerk SH, Kreis Stormarn

Gebühr: 45,- € zzgl. Verpflegungskosten

Veranstaltung

21./22.01. Frauen – aktiv für ländliche Regionen

Ort: Berlin Messezentrum ICC, CityCube Berlin

Veranstalter: Arge Ländlicher Raum

Gebühr: 30,- €

Seminar

- 28.01. Gelerntes erlebbar machen – Kooperationen von Kindergärten, Schulen, Unternehmen, Bildungseinrichtungen und Kommunen**
Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek
Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V. in Kooperation mit BNUR
Leitung: Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger, ALR e.V.
Gebühr: 22,50 €

Februar 2015

Veranstaltung

- 02.02. Die neue GAP - für Landwirtschaft, Naturschutz und Verwaltung**
Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek
Veranstalter: Bauernverband Schleswig-Holstein e. V. und Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein in Kooperation mit dem Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR)
Leitung: Anne Benett-Sturies, BNUR; Michael Müller-Ruchholtz, Bauernverband Schleswig-Holstein e. V.
Gebühr: 30,- € inkl. Verpflegungskosten

Seminar

- 12./13.02. Wenn die Betriebsnachfolge gelingen soll**
Ort: Akademie Sankelmark, Sankelmark
Veranstalter: Akademie Sankelmark, Sankelmark
Leitung: Dr. Karin Schäfer
Gebühr: 139,- €

März 2015

Tagung

05.03. Die EU-Programme für den internationalen Austausch von Kommunen und Vereinen – Anträge richtig stellen

Ort: Akademie Sankelmark, Sankelmark

Veranstalter: Europäische Akademie Schleswig-Holstein in Kooperation mit dem Institut für europäische Partnerschaften und internationale Zusammenarbeit e.V. (IPZ)

Leitung: Marijke Mulder

Gebühr: 95,- €

Veranstaltung

09./10.03. Fundraising im Naturschutz

Ort: Camp Reinshlen, Schneverdingen

Veranstalter: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume in Kooperation mit der Landeslehrstätte für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern

Gebühr: 145,- € inkl. Verpflegungskosten

Veranstaltung

18.03. Flächenschonender Ausgleich

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek

Veranstalter: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume in Kooperation mit dem Bauernverband Schleswig-Holstein e. V.

Leitung: Anne Benett-Sturies, BNUR

Gebühr: 30,- € inkl. Verpflegungskosten

Veranstaltung

18.03. Naturerlebnisangebote in der Probstei – Touristiker treffen Naturerlebnisanbieter zu Saisonbeginn

Ort: Ort in der Probstei

Veranstalter: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume in Kooperation mit der Probstei Tourismus Marketing GbR

Leitung: Nico Redlin, Probstei Tourismus Marketing GbR; Bettina Watermann, BNUR

Veranstaltung

- 18.03. **Ausstellungspädagogik modern und interaktiv****
Ort: Camp Reinesehlen, Schneverdingen
Veranstalter: Nationalparkverwaltung Niedersächsisches
Wattenmeer in Kooperation mit Bildungszentrum für Natur,
Umwelt und ländliche Räume
Leitung: Susanne Eilers, M. A., Alfred Toepfer
Akademie für Naturschutz
Gebühr: 80,- € inkl. Verpflegungskosten

Vortrag

- 20.03. **Demokratisch altern! Ein Vorschlag der Brüder Grimm****
Ort: Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Kiel
Veranstalter: Schleswig-Holsteinischer Heimatbund e.V. (SHHB)
Leitung: Dr. Welf-Gerrit Otto

Veranstaltung

- 24.03. **Das Nahrungsmittelhandwerk zukunftsfähig gestalten –
Im Verbund ausbilden!****
Ort: Ausbildungsbetrieb oder berufliche Schule
Veranstalter: BNUR in Kooperation mit dem Verein Zukunft
Bildung Schleswig-Holstein und der Heinrich-Böll Stiftung
Schleswig-Holstein e. V.
Leitung: Heike Hackmann, Verein Zukunft Bildung
Schleswig-Holstein und Birgitt Uhlen-Blucha,
Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein e. V., Kiel

April 2015

Seminar

- 21.04. **Zukunft Dorf – die Bedeutung der Dorfgemeinschaft****
Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume
(BNUR), Flintbek
Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume
Schleswig-Holsteins e. V. in Kooperation mit BNUR
Leitung: Torsten Sommer, ALR und Dieter Witasik,
ews-group gmbh
Gebühr: 22,50 €

Seminar

27. – 30.04. Mehr Biodiversität auf Agrarflächen in Kirchen- und Kommunalbesitz

Ort: Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm

Veranstalter: Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm
in Kooperation mit BNUR

Leitung: Dr. Norbert Wiersbinski, Bundesamt für Naturschutz
der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm und
Dr. Monika C. M. Müller, Ev. Akademie Locom

Gebühr: Kosten für Unterkunft und Verpflegung

Mai 2015

Vortrag

06.05. Heimat im Judentum

Ort: Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Kiel

Veranstalter: Schleswig-Holsteinischer Heimatbund e.V. (SHHB)

Leitung: Dr. Welf-Gerrit Otto

Tagung

6./7.05. ASG Frühjahrstagung

Ort: Bamberg

Veranstalter: Agrarsoziale Gesellschaft (ASG)

Seminar

07.05. Bildung für nachhaltige Entwicklung im internationalen Vergleich: wie machen es unsere Nachbarn? (Beitrag zur Europawoche 2015)

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek

Veranstalter: BNUR in Kooperation mit der Europa-Union-Deutschland Landesverband Schleswig-Holstein

Leitung: Andrea Weigert, BNUR und Henrike Menze, Europa-Union-Deutschland

Gebühr: 12,- €

Tagung

09. – 11.05. Soziales Europa – zwischen Ökonomie und Solidarität

Ort: Akademie Sankelmark, Sankelmark

Veranstalter: Europäische Akademie Schleswig-Holstein in
Kooperation mit dem Diakonischen Werk Schleswig-Holstein

Leitung: Doris Scheer und Hans Baron

Gebühr: 174,- €

Veranstaltung

21.05. Brummer Hinnerk und Co. - Naturgeschichten, Naturerkundungen und -erlebnisse in hochdeutscher und niederdeutscher Sprache

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume
(BNUR) und angrenzender Naturerlebnisraum, Flintbek

Veranstalter: Schleswig-Holsteinischer Heimatbund e.V. (SHHB)
in Kooperation mit BNUR

Leitung: Norbert Voigt, SHHB

Gebühr: 45,00 € zzgl. Verpflegungskosten

Seminar

28.05. Daseinsvorsorge mit Hilfe von Kooperationsräumen – ein zukunftsfähiger Handlungsansatz für Regionen?

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume
(BNUR), Flintbek

Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume
Schleswig-Holsteins e. V. in Kooperation mit BNUR

Leitung: Torsten Sommer, ALR e.V.

Gebühr: 22,50 €

Veranstaltung

29.05. Extratouren im Stiftungsland – Kiesgrube Damsdorf (Aktionsmonat Naturerleben)

Ort: Kiesgrube Damsdorf

Veranstalter: Schleswig-Holsteinischer Heimatbund e.V. (SHHB)
in Kooperation mit der Stiftung Naturschutz

Leitung: Norbert Voigt, SHHB

Juni 2015

Seminar und Exkursion

- 02.06. Auf den Spuren alter Handelswege – ökologische Verbundachsen und Zeugnisse unserer Kulturlandschaft**
Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR) und angrenzender Naturerlebnisraum, Flintbek und Exkursion
Veranstalter: Schleswig-Holsteinischer Heimatbund e.V. (SHHB) in Kooperation mit BNUR
Leitung: Prof. Dr. Holger Gerth, SHHB
Gebühr: 45,00 € zzgl. Verpflegungskosten

Seminar

- 11.06. Tourismusstrategie Schleswig-Holstein 2025 – Perspektiven für die Ländlichen Räume**
Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek
Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V. in Kooperation mit BNUR
Leitung: Torsten Sommer, ALR e.V. und Ulrich Spitzer, IHK zu Flensburg
Gebühr: 22,50 €

Seminar

- 25.06. Innenentwicklung – ein Handlungsfeld zwischen Demografischem Wandel und Naturschutz**
Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek
Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V. in Kooperation mit BNUR
Leitung: Bruno Opehy und Torsten Sommer, ALR e.V.
Gebühr: 22,50 €

Veranstaltung

- 27.06. Kulturschätze Ostangelns: Das Landschaftsmuseum Angeln / Unewatt sowie die Kirchen von Quern und Steinbergkirche**
Ort: Landschaftsmuseum Angeln, Unewatt
Veranstalter: Hermann Ehlers Akademie
Gebühr: 85,- €

Juli 2015

Seminar

- 01.07. Klimaschutzmanagement – vom Klimaschutzkonzept zur Bürgerbewegung**
Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek
Veranstalter: BNUR in Kooperation mit dem Klimaschutz-Netzwerk SH
Leitung: Isa Reher, Klimaschutz-Netzwerk SH
Gebühr: 45,- € zzgl. Verpflegungskosten

Seminar

- 07.07. Lernhäuser: Netzwerkkorte für Bildung und Beratung in den ländlichen Räumen**
Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek
Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V. in Kooperation mit BNUR
Leitung: Friedemann Magaard, Christian Jensen Kolleg und Torsten Sommer, ALR e.V.
Gebühr: 22,50 €

August 2015

Veranstaltung

- 01.08. Kulturschätze Südangelns: Die Kirchen von Boren Ulsnis und Brodersby an der Schlei**
Ort: Region Schlei
Veranstalter: Hermann Ehlers Akademie
Gebühr: 80,- €

Ausblick auf Veranstaltungen der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. in Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume im 2. Halbjahr 2015

09.09.2015	Innenentwicklung – Neuer Raum für Handwerk, Handel und Dienstleistungen auf dem Land
23.09.2015	Hochwasserschutz in Schleswig-Holstein
13.10.2015	Zukunft der Nahversorgung in ländlichen Räumen: mobil oder stationär?
10.11.2015	Zukunftsfähige Mobilitätskonzepte für Ländliche Räume
30.11.2015	Knickschutz – Ist-Situation und Perspektiven
02.12.2015	Lebensqualität – ein Begriff, viele Fragen
09.12.2015	Naturparke – ein großes Potential für den Naturtourismus in Schleswig-Holstein



THEMEN

Demografie-Forum der Landesregierung mit Ministerpräsident Albig: Herausforderung als Chance begreifen – Zukunft gemeinsam gestalten

NEUMÜNSTER. Ministerpräsident Torsten Albig hat Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dazu aufgerufen, den demografischen Wandel als Herausforderung und als Chance wahrzunehmen. „Die Landesregierung nimmt ihren Auftrag ernst, überall im Land für gleichwertige Lebensverhältnisse zu sorgen. Aber es geht auch darum, die Menschen vor Ort anzuregen, sich mit der Zukunft ihrer Gemeinde auseinanderzusetzen und kreativ auf Veränderungen zu reagieren. Dafür gibt es hervorragende Beispiele in ganz Schleswig-Holstein, die vorbildlich sind und zum Nachmachen einladen“, sagte Albig heute (5. November) beim ersten Demografie-Forum der Landesregierung in der Stadthalle in Neumünster. Die Veranstaltung bildete den Auftakt für das politische Schwerpunktthema Demografie im Jahr 2015. Vorgestellt wurden in Neumünster zahlreiche Projekte aus ganz Schleswig-Holstein, die zeigen, wie der demografische Wandel erfolgreich gestaltet werden kann. Dabei ging es unter anderem um die Bereiche

medizinische Versorgung, Wohnen, Verkehr und Lernen. Gut 200 Gäste aus den Bereichen Politik, Soziales, Wirtschaft und Gesundheit waren dafür nach Neumünster gekommen.

„Trübsinn ist kein guter Motivator. Diese Landesregierung hat sich dafür entschieden, sich nicht wegzuducken, sondern den Wandel des Landes selbst zu gestalten“, sagte Albig. So stelle die Landesentwicklungsstrategie Schleswig-Holstein 2030, die zurzeit erarbeitet werde, unter anderem auch das Thema Demografie in den Blickpunkt. Gemeinsam mit dem Statistikamt Nord werde im kommenden Jahr die Bevölkerungsvorausberechnung für die Kreise und kreisfreien Städte im Land aktualisiert. „Mit einem neuen Demografie-Check für Gesetze und Verordnungen macht die Landesregierung außerdem in Zukunft deutlich, dass wir mit unserem politischen Handeln an vielen Stellen Beiträge zur Gestaltung der Daseinsvorsorge und Zukunftssicherung leisten“, so der Regierungschef.

Trotzdem seien in erster Linie die Akteurinnen und Akteure an ihren Wohnorten gefragt. Viele Menschen in Schleswig-Holstein hätten sich bereits zusammengesetzt und überlegt, wie die Feuerwehr einsatzfähig bleibe, wie Kinder betreut und fit gemacht werden für die bevorstehende Schullaufbahn oder wie ältere Menschen mobiler bleiben können. „Es gibt inzwischen sehr viele gute Beispiele, die förmlich darauf warten, auch anderswo Nachahmer zu finden und umgesetzt zu werden“, sagte der Regierungschef. Daher sei er zuversichtlich, dass es gelingen werde, die Herausforderungen gemeinsam anzupacken und zu meistern.

Präsentiert wurden auf dem Demografie-Forum folgende Projekte:

- Verkehrsverbund Hamburg-Holstein: Folgen des Wandels erkennen und für Unternehmen und Beschäftigte kreativ lösen
- Welfare Tech: Dänische Ideen für den echten Norden – technologische Hilfen im Bereich Gesundheit und Pflege
- Büsum – Ärzte als kommunale Angestellte: Kassenärztliche Vereinigung Schleswig-Holstein und Gemeinde Büsum
- MarktTreffs: Erfolgsmodell aus Schleswig-Holstein
- Amt Hüttener Berge: 16 Gemeinden haben eine eigene Demografie-Strategie entwickelt

➤ Kieler Studenten wohnen bei Senioren: Studentenwerk Schleswig-Holstein

➤ Bürgerbus Ladelund: Bürger fahren für Bürger zwischen Ladelund, Bramstedtlund, Karlum, Westre, Achtrup und Leck

➤ Bewegung im Alter: Landessportverband Schleswig-Holstein

➤ Fernunterricht via Internet auf den Halligen: Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein

➤ Bürgernetzwerk Schleswig-Holstein: Der Paritätische Schleswig-Holstein

➤ Wohnen im Alter (KiWa): Koordinationsstelle für innovative Wohn- und Pflegeformen im Alter in Schleswig-Holstein.

➤ SeniorTrainerIn – Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen

➤ Smarte Ideen für den Nahverkehr: Landesweite Verkehrsservicegesellschaft Schleswig-Holstein

➤ mps-Solutions – Demografie-Software für Kommunen

➤ Kommunen gestalten den demografischen Wandel: Bertelsmann-Stiftung

➤ Glasfasernetz und Grundversorgung im ländlichen Raum: Stadtwerke Neumünster

- „E-Dorf“ in Schleswig-Holstein - Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung moderner In-formations- und Kommunikationstechnologie im ländlichen Raum
- Pflegestützpunkte in Schleswig-Holstein – Unabhängige Beratung rund um das Thema Pflege
- Kompetenzzentrum Demenz - Hilfe bei der Versorgung von Menschen mit Demenz
- Demografieportal des Bundes

und der Länder – bundesweite Ver-netzung von Demografie-Ideen- und Aktivitäten

Verantwortlich für diesen Presstext: Carsten Maltzan, Lars Erik Bethge, Düsternbrooker Weg 104, 24105 Kiel | Tel. 0431 988-1704 | Fax 0431 988-1977 | E-Mail: landesregie-rung@schleswig-holstein.de | Medi-en-Informationen im Internet: www.schleswig-holstein.de | Die Staats-kanzlei im Internet: www.schleswig-holstein.de/stk

Nahversorgung der Zukunft: „Punkten mit mehr Service, Pioniergeist und Gemeinschaft!“ – Experten diskutieren regionale und internationale Entwicklungen

Was zeichnet die Nahversorgung der Zukunft aus? Wie sehen erfolgreiche Angebote im Einzelhandel, bei der Bildung und der Gesundheit in ländlichen Regionen aus? Was können wir von regionalen und internationalen Entwicklungen lernen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt einer halbtägigen Veranstaltung im Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume in Flintbek bei Kiel. Rund 50 Teilnehmer aus ganz Schleswig-Holstein waren überrascht und angeregt von den vier Impulsreferaten - unter anderem gehalten von Martina Goetz, Geschäftsführerin der Beruflichen Bildung im DHB (Deutscher Hausfrauenbund) und mit ihrer Institution seit drei Wochen

neue Betreiberin des MarktTreffs in Kirchbarkau (Kreis Plön).

In Skandinavien gebe es eine offene Haltung zu Neuerungen - und innovative Ideen würden schnell und pragmatisch umgesetzt. Krisen würden eher als Chance begriffen. Mit dieser Einschätzung begleitete Dr. Astrid Könönen von der dänischen Beratungsgruppe Ramböll ihre Vorstellung ausgewählter Nahversorgungs-Modelle in nordeuropäischen Ländern. In der Telemedizin sei es gelungen, mit IT-gestützten Anwendungen junge Ärzte für die Arbeit in ländlichen Regionen Dänemarks zu begeistern. Ebenso würde das Modell der „Gesundheitszentren“ nach

einer erfolgreichen Pilotphase weiter im Land ausgerollt. „Die Bündelung von Angeboten steht im Mittelpunkt des Konzeptes“, so Könönen weiter. Dieser Ansatz werde auch in Finnland verfolgt: Schulen in Kombination mit Gemeindetreffs würden eine lebendige Dorfgemeinschaft stärken - und dies generationenübergreifend. „Kinder und Jugendliche werden sehr früh an das Ehrenamt herangeführt und übernehmen Verantwortung für die Gemeinschaft“, hob Könönen hervor. Ein weiterer Ansatz seien „Bürger-Service-Zentren“, die häufig in Gebäuden von Banken angesiedelt seien: „Viele Verwaltungsvorgänge werden schon digital gelöst, so wird Zeit gewonnen für bürgerfreundliche Services.“

Mit eindrucksvollen Bildern eröffnete Marco Schultz, Top-Manager beim internationalen Lebensmittelkonzern Unilever, seinen Vortrag. Schultz stammt aus Eggebek im Kreis Schleswig-Flensburg und ist heute – nach zahlreichen internationalen beruflichen Stationen – von Istanbul in der Region NAMET/RUB (Nordafrika, Mittlerer Osten, Türkei, Russland, Ukraine und Weißrussland) tätig - „Regionen, die Sie täglich in den Nachrichten erleben“, wie er betonte. Landflucht sei ein globales Thema, täglich würden 200.000 Menschen ihr Dorf verlassen und in eine Stadt ziehen. Vor allem die soziale Gemeinschaft würde darunter leiden.

Nahversorgungsmodelle wie Markt-Treffs seien aus seiner Sicht beispielhafte Ansätze, die unbedingt weiter verfolgt werden sollten. Hier würden bereits heute beispielgebend praktische Lösungen entwickelt und Erfahrungen gesammelt, die andere Regionen dringend bräuchten. „Ein tolles Projekt mit einer einzigartigen Unterstützung - machen Sie da bloß weiter“, lobte Schultz, der bei Unilever Verantwortung als Vice President Foods NAMET / RUB trägt. Künftig würden sich vor allem „Convenience Shops“ mit 200 bis 300 Quadratmeter Größe und rund 2.500 Artikeln überdurchschnittlich entwickeln, am besten in Kombination mit digitalen Lösungen. „Freies Internet ist für ländliche Regionen einfach ein Muss“, so die Forderung von Schultz. WLAN sei nicht mehr ein Wettbewerbs-, sondern ein „Hygiene“-Faktor. Nicht ohne Grund werde von der UN derzeit der freie Zugang zum Internet als mögliches Menschenrecht thematisiert. In der anschließenden Diskussion appellierte Schultz an eine möglichst „schnelle Anpassungsfähigkeit“, das sei ein Megatrend: „Sie müssen heute alle zwei Jahre Ihre Strategie auf den Prüfstand stellen.“ Es gehe darum, ein sehr genaues und immer aktuelles Verbraucherverständnis zu erreichen. Als weitere Erfolgsbausteine nannte der aus einer Kaufmannsfamilie stammende Manager Experimentierfreudigkeit und soziale Netzwerke.

Christian Klems aus Jülich-Barmen bei Köln stellte auf der Tagung das an vielen Standorten laufende Modell der „DORV-Zentren“ vor - DORV steht für „Dienstleistungen und Ortsnahe Rundum-Versorgung“. Ähnlich wie MarktTreff kombiniert das Modell verschiedene Angebote unter einem Dach wie Einzelhandel, Dienstleistungen, Treffs, Gesundheits- und Verwaltungsleistungen. Wesentlicher Erfolgsfaktor sei die frühzeitige und intensive Einbindung der Menschen. „Wir haben gute Erfahrungen mit der Beteiligung über Geschäftsanteile gemacht. Wer sich mit 200 Euro am Laden beteiligt, kauft auch dort ein“, so Klems. Zudem werde die regionale Wirtschaft wie Bäcker, Schlachter, Lieferservice und Abholdienst eingebunden.

Über ihre sehr jungen Erfahrungen – „wir haben vor drei Wochen in Kirchbarkau den MarktTreff übernommen“ - und ihre Vision berichtete Martina Goetz von der Beruflichen Bildung im DHB, einem gemeinnützigen Verein. Das Engagement der Beruflichen Bildung sei bewusst der Schritt in ein neues Geschäftsfeld, bei dem man sich künftig verstärkt dem Thema Inklusion widmen wolle. „Gemeinsam mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wollen wir in einem Workshop unsere Angebote und Leistungen im Bereich Nahversorgung weiter entwickeln - dabei gilt: Wir haben Lust auf Neues!“, hob Goetz hervor. Nach einer posi-

tiven Anlauf- und Lernphase könne sie sich gut die Übernahme oder den Aufbau weiterer MarktTreffs vorstellen.

Eine intensive Diskussion entwickelte sich im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Tragfähigkeit von Nahversorgungseinrichtungen. Deutschland sei ein Markt mit einer sehr starken Wettbewerbsorientierung, hier würde Vieles über den Preis entschieden. Der ab 1. Januar 2015 flächendeckend geltende „Mindestlohn“ werde die Lage für den kleinen Einzelhandel weiter erschweren. Marco Schultz empfahl, sich auf andere Vorteile zu konzentrieren: „Lassen Sie sich nicht auf den Preiskampf ein, punkten Sie mit mehr Service, Pioniergeist und Gemeinschaft.“

In seinem Resümee betonte Hermann-Josef Thoben vom mitveranstaltenden Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume besonders den Gedanken des „lernenden Projektes“: „Wir stehen am Anfang einer neuen EU-Förderperiode. Lassen Sie uns Neues ausprobieren in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Bewährtes weiterentwickeln wie die MarktTreffs. Dafür haben wir heute eindrucksvolle Impulse erhalten.“

Quelle: <http://www.markttreff-sh.de/index.php?seid=4>

Dieter Paul Witasik, ews group gmbh



Hermann-Josef Thoben (MELUR, Mitte) rief zur Offenheit für neue Entwicklungen auf.
(ews group gmbh)

Preisverleihung 2014 Herzlichen Glückwunsch den diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträgern im Wettbewerb „Menschen und Erfolge“!

Neun Preise und acht Anerkennungen hat Bundesministerin Dr. Barbara Hendricks am 1. Oktober 2014 in Berlin überreicht und die Preisträger für ihr herausragendes Engagement für Orte der Kultur und Begegnung im ländlichen Raum geehrt. Insgesamt standen 22.000 Euro für Preisgelder zur Verfügung.

Ob Museum, Theater oder Schwimmbad, historisches Instrument, leistungsfähiges Handwerk oder altes Gemäuer, Sprachkurs, Musikunterricht oder Willkommenskultur für Alteingesessene und

Neubürger: Unter dem Motto „Orte der Kultur und Begegnung – Ländliche Räume lebens- und liebenswert erhalten“ haben 2014 mehr als 600 Personen und innovative Projekte ihre Erfolgsgeschichten vorgestellt. Sie zeigen, wie die kulturelle Vielfalt und das Gemeinschaftsleben vor Ort lebendig erhalten, Kulturangebote mit neuen Ideen und Partnern auf tragfähige Füße gestellt oder neue Räume für Kultur geschaffen werden können. Einen Gesamtüberblick über Inhalte und Ergebnisse des Wettbewerbs 2014 gibt die ak-

tuelle Dokumentation unter <http://www.menschenunderfolge.de/wettbewerb-2014/preistraeger-kopie/preistraeger-2014-kopie.html>.

Im Anschluss an die Preisverleihung fand mit den mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit ein fachlicher Austausch mit spannenden Diskussionen statt. Im Mittelpunkt standen Themen wie „Kultur und Bildung in erreichbarer Nähe“, „Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Ehrenamt“ sowie „Kooperations- und Finanzierungsmöglichkeiten für Kultur- und Bildungsangebote“.

Preise

Begegnungszentrum Lunow e.V., Brandenburg

cultura mobile e.V., Mecklenburg-Vorpommern

Europäische Projektwerkstatt Kultur im ländlichen Raum e.V., Thüringen

Zweckverband Schlossmuseum Jever, Niedersachsen

Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V., Nordrhein-Westfalen

Heimat-, Kultur- und Museumsverein Abbenrode e.V., Sachsen-Anhalt

PferdemarktQuartier e.V., Mecklenburg-Vorpommern

Kultur und Wirtschaftszentrum Wogersin e.V., Mecklenburg-Vorpommern

GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau, Brandenburg

Anerkennungen

Schwälmer Dorfmuseum Holzburg, Hessen

Ländliche Akademie Krummhörn e.V.; Niedersachsen

„Ein Dorf wird Wirt“, Bayern

Andreas Claus, Heiner Füssel, Mechthild Passek, Yvonne Raban u.v.m., Brandenburg

Peter-August-Böckstiegel-Stiftung, Nordrhein-Westfalen

Bläserjugend Grüningen, Baden-Württemberg

Hugenotten-und Waldenserpfad e.V., Hessen

Förderinitiative „Fachwerk 1775“, Niedersachsen

Quelle: <http://www.menschenunderfolge.de/wettbewerb-2014/preistraeger-kopie/preistraeger-2014-kopie.html>.

Tassilo Tröscher-Stiftung – Für die Menschen im ländlichen Raum Aufruf zum Wettbewerb 2015

Staatsminister a.D. Dr. Dr. h.c. Tassilo Tröscher († 2003), Mitbegründer der Agrarsozialen Gesellschaft e.V., hat 1992 aus Anlass seines 90. Geburtstages die Tassilo Tröscher-Stiftung – Für die Menschen im ländlichen Raum – begründet.

Ziel der Stiftung ist, die Lebenssituation der Menschen in den ländlichen Regionen zu verbessern, ein Bestreben, dem Tassilo Tröscher zeit seines Lebens sein berufliches Engagement gewidmet hat.

Was wird ausgezeichnet?

- Aus den Erträgen der Stiftung werden in zweijährigem Turnus Preise für innovative Ideen und Projekte für den ländlichen Raum in den folgenden Bereichen verliehen:
- Leben im ländlichen Raum
- Dorfentwicklung
- Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zu den Bereichen ländlicher Raum und Landwirtschaft
- Gestaltung landwirtschaftlicher Betriebsmodelle
- Einkommensoptimierung sowie Erwerbs- und Einkommenskombinationen in Landwirtschaft und ländlichen Räumen

- Verbesserung der umweltverträglichen Landbewirtschaftung und artgerechten Tierhaltung
- Agrarsoziale Sicherung

Preiswürdige Initiativen

Bei den preiswürdigen Initiativen kann es sich handeln um:

- eine bemerkenswerte wissenschaftliche Arbeit
- eine publizistisch hervorragende Darstellung
- eine innovative Konzeption und Umsetzung
- eine administrativ außergewöhnliche Entscheidung oder Maßnahme
- ein innovatives praktisches Beispiel

Der Stiftungspreis in Höhe von 6.000 € kann auf mehrere Projekte verteilt werden. Über die Preisvergabe entscheidet eine unabhängige Jury.

Formlose Meldungen für den Stiftungswettbewerb bitte bis zum 31. März 2015 an:

Agrarsoziale Gesellschaft e.V.,
Kurze Geismarstr. 33, 37073 Göttingen,
Fon (0551) 49 709 -0,
Fax (0551) 49 709 -16,
info@asg-goe.de, www.asg-goe.de

Energiebürger.SH Wer sind wir?

Energiebürger.SH ist das gemeinsame Projekt kooperierender Partner. Neben der Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein als Koordinator gehören die Gustav-Heinemann-Bildungsstätte, die Hermann Ehlers Akademie, die Nordkirche – Kirche für Klima, das Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein,

der Landesverband der Volkshochschulen Schleswig-Holstein und ihre Arbeitsgruppe Geographie und Medien mit dem Projekt „die lernende region“ dem Kreis der Kooperationspartner an. Gefördert wird das Projekt durch die Bingo Umweltlotterie.

<http://energiebuenger.sh/ueber-uns/>



Exkursion des Arbeitskreises Dorf und Umwelt in die Eider-Treene-Sorge Region (ETS)

Nachdem in den Vorjahren u.a. die Schaalsee-Region, das Wisentgehege Kropp mit den Fledermaus Quartieren, der Beltringharder Koog an der Westküste und die Geltinger Birk lohnende Exkursionsziele des Arbeitskreises waren, trafen sich die interessierten Teilnehmer der diesjährigen Exkursion am 25. Juni in der Integrierten Station ETS im Michael Otto Institut des NABU in Bergenhusen. Dort wurden wir von der Stationsleiterin Julia Jacobsen, Mitarbeiterin der Abteilung Naturschutz und Forst des Landesamtes für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume begrüßt. Im großen Besprechungsraum gab zunächst Herr Kai-Michael Thomsen vom Michael-Otto-Institut des NABU einen Überblick über die Geschichte und das Aufgabenspektrum des Institutes, insbesondere zu den Weißstörchen und zum Vogelzug. In den neuen Ausstellungsräumen ist Beides sehr gut und anschaulich mit Schaufeln und Landschaftsmodellen dargestellt. Zudem sind Laborplätze für die Umweltbildung von Schulklassen vorhanden. Frau Jacobsen

gab anschließend einen Überblick über die Aufgaben und die Historie der Integrierten Station, deren Anfänge bereits in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre mit dem ersten Extensivierungsprogramm zum Wiesenvogelschutz liegen. Heute liegt der Schwerpunkt der Aufgaben der Station unter dem Motto 'Naturschutz in der ländlichen Regionalentwicklung' in der Erstellung von Pflege- und Entwicklungskonzepten sowie Managementplänen für die NSG und Natura 2000- Gebiete der Region und deren Umsetzung mit den Betroffenen und Beteiligten, u.a. mittels Runder Tische. Die Mitarbeiter der Station sind direkte Ansprechpartner vor Ort für Gemeindevertreter, Landwirte, Tourismusorganisationen und Naturinteressierte.

Das erste Exkursionsziel führte uns in das Hartshoper Moor, das durch gezielte Einstaumaßnahmen inzwischen in alten Torfstichen wieder Torfmooswachstum aufweist. Auch der selten gewordene Sonnentau konnte in Augenschein genommen werden. An geeigneten Stellen wer-

den Besucher gezielt an die Natur herangeführt.

Das Pumpwerk Steinschleuse, das die alte Sorge in die Eider entwässert, war das zweite Exkursionsziel. Hier standen die Aufgaben und Problemlagen der Wasserwirtschaft in dieser Region im Vordergrund. Daneben wurde anhand der vorhandenen Kanueinsatzstelle der zunehmende Wassertourismus thematisiert.

Beim letzten Exkursionsziel trafen wir im Meggerkoog Frau Dr. Martina Bode vom Verein KUNO (Kulturlandschaft nachhaltig organisieren). Der Verein ist die Lokale Aktion in der ETS-Region. Zu den Aufgaben gehören die Umsetzung der Natura 2000 Ziele auf privaten Grünlandflächen des EU Vogelschutzgebietes ETS-Niederung und die Organisation des Wiesenvogelschutzes mit den Menschen der Region. Die Beteiligung der Betroffenen wird hierbei groß geschrieben. Anschaulich wurde das pragmatische Vorgehen der Betreuer und Ansprechpartner beim Auffinden von Wiesenvogelgelegen und den angebotenen Schutzmaßnahmen mit einer finanziellen

Entschädigung für die Bewirtschaftungsergebnisse dargelegt. Inzwischen sind erste Erfolge durch zunehmende Wiesenvogelzahlen sichtbar. Die Akzeptanz in der Region ist deutlich gewachsen. Dabei waren nach Einschätzung von Frau Dr. Bode die persönlichen Gespräche vor Ort „auf Augenhöhe“ und der vergleichsweise unkomplizierte Einsatz der Fördermittel zur Entschädigung der Landwirte zwei wichtige Erfolgsfaktoren.

Alle Referenten und Referentinnen stellten sich den interessierten Fragen der Exkursionsteilnehmer und blieben keine Antwort schuldig. Ihnen sei an dieser Stelle nochmals für ihren Einsatz gedankt.

Auch im nächsten Jahr wird es ein Exkursionsangebot des Arbeitskreises geben, das rechtzeitig angekündigt wird. Wir freuen uns auf weitere Teilnehmer.

Bruno Ophay, Arbeitskreisleiter Dorf und Umwelt der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.,

Norla 2014 – ländliche Räume in ihrer ganzen Vielfalt

Auch in diesem Jahr informierte die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins vom 4. bis 7. September 2014 die Besucherinnen und Besucher auf der Norddeutschen Landwirtschaftlichen Fachausstellung (Norla), der größten Landwirtschafts- und Verbrauchermesse in Schleswig-Holstein, die mit über 70.000 Menschen überdurchschnittlich gut besucht war. Auf dem großen Gemeinschaftsstand der ALR präsentierten sich das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (MELUR), das Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR), die AktivRegionen Mittelholstein (Projekt „Kimberquell – Gut2“, Projekt „Gut Blockshagen“), Auenland (PlietschHuus) und Nordfriesland (Deutsch vor Ort) sowie das Erfolgsprojekt MarktTreff Schleswig-Holstein (ews group GmbH) und boten den Messebesuchern und -besucherinnen die Möglichkeit, sich ausgiebig über das Regionen-Netzwerk Schleswig-Holstein und realisierte Projekte einzelner AktivRegionen zu informieren. Die Darstellung konkreter realisierter Projekte stießen auf großes Interesse und führten zu angeregten Gesprächen zum Thema Ländliche Entwicklung und zu den Aufgaben der ALR e.V.. Insgesamt ein für die Akademie werbewirksamer

Messeauftritt, der auch für das nächste Jahr wieder geplant ist.

Frisches Quellwasser – Kimberquell Gut2

Aus der AktivRegion Mittelholstein präsentierte sich das Projekt „Kimberquell – Gut2“, das ab Anfang nächsten Jahres frisches Quellwasser der artesischen Kimberquelle mitten im Naturpark Aukrug (Gemeinde Nindorf) abfüllen und vermarkten wird. Die Gewinnung, Abfüllung und der Vertrieb des Quellwassers erfolgt durch den Projektträger, die Hohenwestedter Werkstatt, eine Einrichtung der Gruppe Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie. Hierdurch werden 12 neue, ganzjährige Arbeitsplätze sowie Qualifizierungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen geschaffen. Dieser positive Effekt und die natürliche Reinheit und damit Gesundheitsförderung des Wassers führte zu dem Namen Gut2. Der Produktionsprozess von der Gewinnung bis zur Vermarktung des Naturproduktes soll für den Besucher visualisiert und erlebbar gemacht werden. Es wurde ein Abfüllungs- und Vertriebsgebäude errichtet, dem ein Informationsraum mit Ausstellung angeschlossen ist. Durch eine gläserne Trennscheibe hat der Besucher einen direkten Blick auf den Abfüllprozess. Die Kimberquelle wird so touristisch und regionalmarktspe-



Foto: Der Stand der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins mit MarktTreff und dem Projekt „gut2“. (ews group gmbh)

zifisch unter naturverträglichen Bedingungen und unter Umgehung von Vollautomatisierungstechniken erschlossen. Das Thema Natur, Naturpark, Wasser und Quellen wird behutsam und naturverträglich vermarktet.

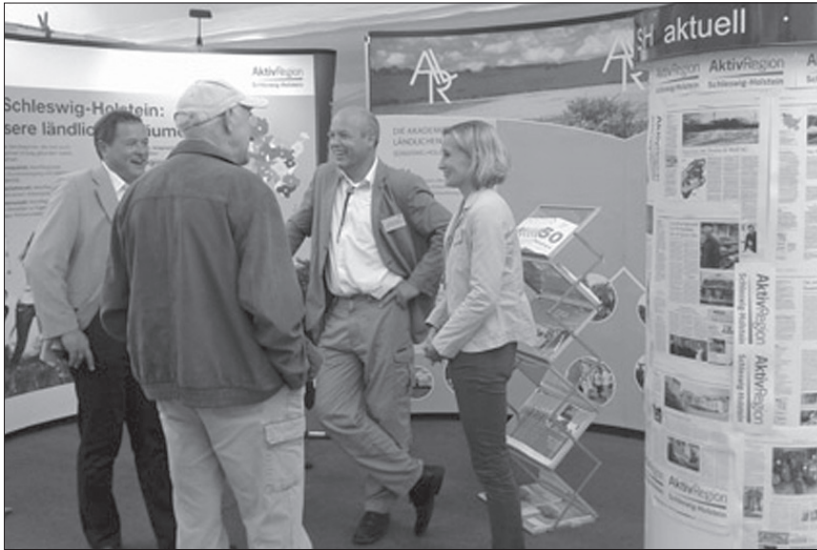
Gut Blockshagen: Nicht nur ein Bauernhofcafé

Ebenfalls aus der AktivRegion Mittelholstein wurde das Projekt „Gut Blockshagen“ vorgestellt. Initiator und Eigentümer, Dieter Mordhorst, stellte das Projekt auf dem Messestand der ALR vor. Der ehemalige Pferdestall des Guts Blockshagen wurde zu einem Bauernhofcafé mit Hofladen umgebaut. Hierdurch wurde ein gastronomisches Angebot für die Zielgruppen Familien mit Kindern, Wanderer, Fahrradfahrer, Biker, Wanderreiter und Tagestouristen geschaffen. Der Erfolg bestätigte die

Projektidee, die dann auch schnell um die Einrichtung eines Hofladens mit Verkauf von regionalen Produkten sowie der Errichtung einer Fahrrad-Servicestation erweitert wurde. Zur Ergänzung des Angebots sind Veranstaltungen, zielgruppenspezifischer Angebote (Seminare, Tagungen, Familienfeste) und saisonale Hoffeste geplant.

PlietschHuus – ein dorfsozialer Mittelpunkt

Die AktivRegion Auenland stellte ihr Projekt „PlietschHuus – Zukunft Dorf – Lebensqualität durch Bildung“ vor. Ziel des Projektes ist es, den Schulstandort in Brokstedt zu stärken. Es wird mit allen Nutzern ein Nutzungskonzept für den Grundschulstandort Brokstedt erarbeitet. Die Schule wird so zum dorfsozialen Mittelpunkt entwickelt. Unter dem



Detlev Brodtmann vom Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (MELUR) im Austausch mit einem Messebesucher, Torsten Sommer von der Akademie für die Ländlichen Räume und Britta Voß vom MarktTreff-Projektmanagement (v.l.n.r.). (ews group gmbh)

Dach des „PlietschHuus“ finden Bereiche für Schulleitung, Kollegium, Schüler, Therapieräume (Ergotherapie & Logopädie), Kultur(T)raum, Bücherei, Gemeindearchiv, VHS und Hort Platz.

Deutsch vor Ort – Willkommenskultur für Migrantinnen

Der Ev.-Luth. Kirchenkreis Nordfriesland ist Projektträger des Projektes „Deutsch vor Ort – Willkommenskultur für Migrantinnen in Nordfriesland“ der AktivRegion Nordfriesland Nord. Das Projekt will die Integration von Migrantinnen, deren Sprachkompetenz und Selbstständigkeit verbessern. Die betroffe-

nen Mütter geben ihre Kinder in der Kindertagesstätte meist nur kurz ab und sitzen dann oft einsam zuhause, weil sie kein Wort Deutsch können. Das Projekt „DORT – Deutsch vor Ort“ bietet Migrantinnen deshalb niedrigschwellige Sprachkurse in Kindertagesstätten an. Die Frauen treffen sich direkt, wenn sie ihre Kinder bringen, zu einem „Sprachkurs“. In 2013 und 2014 wurden acht Kurse zu je 12 Wochen mit jeweils zwei Wochenstunden angeboten. Dabei haben Themen aus dem Alltag Vorrang vor reinem Sprachunterricht. Die Teilnehmerinnen sind begeistert dabei und möchten sogar Hausaufga-

ben aufbekommen. Durch das Erlernen der deutschen Sprache sind die Frauen selbstständiger und selbstbewusster und besser integriert, was von ihren Männern teilweise mit gemischten Gefühlen gesehen wird.

An allen vier Tagen war das bundesweit beispielhafte Projekt der neuen Nahversorgung, der MarktTreff, vertreten. In den zahlreichen Gesprächen standen insbesondere Einkaufsmöglichkeiten in kleinen Dörfern

und leicht zugängliche Treffbereiche in Gemeinden im Mittelpunkt, aber auch der Einsatz europäischer Fördermittel für die Weiterentwicklung der ländlichen Räume. Im direkten Austausch mit Fachleuten und Besuchern wird dieses Nahversorgungsprojekt weiterentwickelt.

Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Betroffene zu Beteiligten machen: Wege zur Akzeptanz erneuerbarer Energien

Unter dem Motto „Betroffene zu Beteiligten machen“ veranstaltete die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. (ALR) gemeinsam mit der IHK Flensburg und dem Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR) am 13. November in der Geschäftsstelle Dithmarschen der Industrie- und Handelskammer zu Flensburg (IHK) ein Fachseminar, in dem Wege aufgezeigt wurden, die die Akzeptanz erneuerbarer Energien erhöhen können.

Nach der Begrüßung durch Andrea Weigert (BNUR) und Helga Klindt (ALR) führte Ulrich Spitzer, stellvertretener Hauptgeschäftsführer der IHK Flensburg, in das Thema ein.

Erster Referent an diesem Nachmittag war Jürgen Feddersen, Bürgermeister der Insel Pellworm. Hier entstand bereits in den 1980er Jah-

ren einer der ersten Windparks in Schleswig-Holstein. Mit der Zeit kamen weitere Vorhaben hinzu: Derzeit konzentriert sich die Insel auf das Leuchtturmprojekt „SmartRegion Pellworm“. Hier wird ein intelligentes Netzwerk, ein so genanntes Smart Grid, aufgebaut und betrieben. In verschiedenen Projektphasen werden Informations- und Kommunikationstechnologien installiert, um die Energieproduktion und -speicherung zu steuern. Dies soll zukünftig eine effiziente und stabile Elektrizitätsversorgung gewährleisten. Marion Christ, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Zentrums für Nachhaltige Energiesysteme der Europa Universität Flensburg, fasste die wesentlichen Aspekte des Vortrags zusammen: Wichtig für die Akzeptanz erneuerbarer Energien ist es, die Bevölkerung frühzeitig in die Planung

einzu beziehen. Je ergebnisoffener die Beteiligten an der Gestaltung teilhaben können, desto positiver ist auch ihre Einstellung zu derartigen Veränderungen.

Volker Nielsen, Bürgermeister der Gemeinde St. Michaelisdonn, stellte im anschließenden Interview die „Energiregion St. Michaelisdonn“ vor. Ziel des Amtes Burg-St. Michaelisdonn ist es, durch die Nutzung verschiedener lokaler Energiequellen eine Unabhängigkeit in Bezug auf Energieproduktion und somit Energiepreise zu erreichen. Ähnlich wie sein Vorredner Jürgen Feddersen merkte aber auch Volker Nielsen an, dass die jetzige Akzeptanz seitens der Bevölkerung nicht von Anfang an vorhanden war, sondern ein anstrengender Prozess sein kann, bei dem man auch Rückschläge verkraften muss. Eine frühzeitige Einbindung aller, beispielsweise durch die bewusste Besetzung von Aufsichtsgremien unabhängig von politischer Couleur, führe in jedem Fall zu einer höheren Akzeptanz.

In der abschließenden Diskussionsrunde berichtete Dr. Bernd Brühöfner von seinen Erfahrungen beim Projekt der Firma Tennet TSO GmbH rund um den Bau der Westküstenleitung. Er führte aus, dass klassische Entschädigungszahlungen wichtig seien, um der Bevölkerung einen Nach-

teilsausgleich anbieten zu können. Allerdings könnten diese Zahlungen oder Zahlungsabsichten auch schnell das genaue Gegenteil bewirken. Daher setzt auch er auf Dialog. Auch wirtschaftlich, so Brühöfner, würde es sich oft rechnen, die Menschen in der Region mit einzubeziehen. Dies bedinge natürlich, dass es nicht zu teuren Kompromissen komme. In jedem Fall diene der Dialog der Beschleunigung der einzelnen Verfahren und Projekte, da im Vorfeld schon viele Probleme geklärt werden könnten.

Julia Schirrmacher, ebenfalls wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Olav Hohmeyer, fasste anschließend den Nachmittag zusammen und stellte die von der Universität derzeit zur Auswertung vorliegende Akzeptanzstudie zum INTERREG-Forschungsprojekt „Large Scale Bioenergy Lab“ vor. Hier wurden rund 1.000 Bürger nach ihrer Zahlungsbereitschaften gegenüber allen relevanten Technologien aus dem Bereich der Elektrizitätserzeugung befragt. Auch die generelle Einstellung zu den verschiedenen Technologien wurde ermittelt.

Ole Dunklau, Arbeitskreis Wirtschaft im ländlichen Raum der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Fachforum „Innovation“ Gemeinsame Intelligenz im echten Norden

Im „Jahr der ländlichen Räume 2014“ luden das Ministerium für Energie- und Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume und die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins am 14.11.2014 zum Fachforum Innovation „Gemeinsame Intelligenz im echten Norden!“ in das Bürgerschloss Bredeneek, Am Schloss 3, 24211 Bredeneek ein.

Der Schwerpunkt der Veranstaltung lag auf den Punkten „Chancen im Wandel“, „Lebenslanges Lernen“ und „Gemeinsame Intelligenz“.

Nach der allgemeinen Begrüßung und einer kurzen Einführung durch Herrn Witasik von der *ews-group, Lübeck*, zur Geschichte des Tagungsortes und zu den Besonderheiten von Schloss Bredeneek, erfolgte die Begrüßung durch die Vorsitzende der ALR, Helga Klindt. Auch sie betonte die herausragende Atmosphäre des Veranstaltungsortes und überbrachte Erfolgswünsche an Herrn Dr. Langfeldt und Herrn Paustian für die Arbeit der Stiftung Bürgerschloss Bredeneek e.V., bevor sie auf das Thema der Veranstaltung und die Arbeitsinhalte der ALR einging und auf die im Anschluss stattfindende Mitgliederversammlung der ALR hinwies.

Herr Thoben vom MELUR sprach in seiner Begrüßung ein großes Kompliment an Herrn Langfeldt aus. Er lobte die Verwendung der Fördermittel für

die Wiederherstellung des Schlosses als „innovativ“, „mustergültig“ und „übertragbar“ und bezeichnete die Arbeit als „Zeichen für Innovation“. Zudem zeigte er sich sehr erfreut darüber, dass viele Schüler an der Veranstaltung teilnahmen.

Als erster Referent sprach Herr Stefan Richter (Sprecher der Chefredakteure der *medienholding.nord*) über den Begriff Innovation in Verbindung mit Medien und Vernetzung. Er plädierte für die breit gestreute Versorgung der Fläche mit Informationsmöglichkeiten, wies auf die Bedürfnisse der Menschen nach Innovation, Nachhaltigkeit, aber auch Beständigkeit hin und betonte die Wirksamkeit von Veränderungen von „unten“ im Gegensatz zu aufgesetzten Veränderungen von „oben“. Im Vergleich der journalistischen Berichterstattung in Ballungsgebieten und im ländlichen Raum stellte er die Schnellebigkeit und teils auch Oberflächlichkeit der städtischen Informationsversorgung der beständigeren und mehr auf den Menschen gerichteten auf dem Land gegenüber. Auf die Nachfrage zur Bereitschaft zum Wandel in Schleswig-Holstein wies er auf die Aufnahme und Versorgung der Migranten und auf die Breitbandversorgung und den damit einhergehenden Zuzug von Jungunternehmern in ländliche Gebiete hin.

„Erfolgreiche Integration – in Unternehmen und Kommunen“ war das Thema von Herrn Dr. Ulrich Hoffmeister von der *IHK Lübeck*. Er stellte die Ergebnisse einer Studie der IHK zur Ausbildungssituation von jungen Migranten in Schleswig-Holstein vor, die unter anderem auch auf dem zu erwartenden Facharbeitermangel basiert und zeigt, dass hier lebende junge Zuwanderer noch zu wenig erreicht werden. Die Anerkennung ausländischer Abschlüsse und die Attraktivitätssteigerung Schleswig-Holsteins für Zuwanderer sah er als wichtige Komponenten an. So ist es von großer Bedeutung die gesamte Familie in Prozesse mit einzubeziehen und für Hilfe bei der Kinderbetreuung, der Schulausbildung, der Arbeitsvermittlung für den Ehegatten oder bei Freizeitangeboten zu sorgen. Hier sind vor allem weniger Bürokratie, intelligente Vernetzung und direkte Kontakte erforderlich, wie der Moderator Herr Witasik abschließend zusammenfasste.

Im dritten Vortrag stellte Herr Sven Lohmeyer vom Hamburger „*Büro urbanista*“ Projekte vor, die „Mehr Beteiligung mit neuen Medien“ realisieren sollen. Am Beispiel unterschiedlichster nationaler und internationaler Aufträge unterstrich er die Bedeutung der Bürgereinbindung bei Planungen und erläuterte nachhaltig wirkende Methoden und Konzepte.

Frau Dr. Doris Klauen vom *Wirtschaftsmanagement Lübeck* unter-

mauerte diesen Ansatz in ihrem Vortrag. Sie berichtete vom Lübecker Projekt „Hanse trifft Humboldt“ und betonte die Bedeutung der strategischen Nutzung von Wissen, Neugier und Kreativität als Basis zur Vernetzung von Wissenschaft und Gesellschaft. „Innovationen sind nur möglich durch Wissen, Vernetzung und die Unterstützung der Politik“.

Als abschließender Referent stellte Dr. Langfeldt, Bürgermeister der Gemeinde Lehmkuhl und Amtsvorsteher des Amtes Preetz die gelungenen Innovationen in seinem Amt vor. Durch Organisationsentwicklung und Zielgerichtete Analysen ist es hier gelungen die Ausgaben wesentlich zu minimieren. Bildungsprozesse in Gang zu setzen, junge Menschen einzubinden und das Vorhaben „Modellregion“ zu werden in Gang zu setzen.

Mit dem Hinweis auf die Internetseite der ALR, auf der die gehörten Beiträge nachgelesen werden können und einem Dank an die Veranstalter und die Referenten schloss Herr Witasik diesen Teil der Veranstaltung und leitete zur anschließenden Gesprächsrunde über, die den Gästen die Möglichkeit zum direkten Austausch gab. Insgesamt war es ein inspirierender Nachmittag mit vielen interessanten Gedanken, Umsetzungsmöglichkeiten und Anregungen zum Thema Innovation.

Ines Möller, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

15 Jahre Durststrecke – Tagung beleuchtete die Perspektiven der ärztlichen Versorgung auf dem Land.

Auf Initiative unserer Akademie und in Kooperation mit der Kassenärztlichen Vereinigung Schleswig-Holstein (KVSH) und dem Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume fand am 16. September 2014 in Flintbek eine halbtägige Veranstaltung zur Gesundheitsversorgung auf dem Land statt.

Mindestens 15 Jahre wird das Thema Hausärztemangel die Kommunen in Schleswig-Holstein begleiten. Das war die Prognose von Dr. Thomas Maurer, Hausarzt aus Leck. 15 Jahre, so lange werde es brauchen, bis Maßnahmen, wie eine bessere Berücksichtigung der Allgemeinmedizin im Studium und ein intensiveres Werben für die hausärztliche Tätigkeit wirken werden, denn diese Zeit vergehe, bis ein Medizinstudent nach Hochschulausbildung und mehrjähriger Weiterbildung in der Versorgung ankomme, erläuterte Maurer, der auch Vorsitzender des Hausärzterverbandes in Schleswig-Holstein ist.

Zu wenige Nachwuchs Hausärzte

Was getan werden kann, um trotz der Nachwuchsprobleme die hausärztliche Versorgung in der Fläche zu erhalten, stand im Mittelpunkt des Seminars, zu dem 40 Teilnehmer erschienen waren, darunter eine Vielzahl von Bürgermeistern, Gemein-

devertretern und Mitgliedern von Seniorenbeiräten. Bianca Hartz, Leiterin der Abteilung Zulassung/Praxisberatung der KVSH, verdeutlichte die Dimension des Problems: 660 Hausärzte zwischen Nord- und Ostsee sind bereits 60 Jahre oder älter und werden in absehbarer Zeit in den Ruhestand treten. Ihnen stehen in Schleswig-Holstein aber jährlich nur 40 bis 50 Nachwuchsmediziner gegenüber, die ihre Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin abschließen.

Mit einer ganzen Reihe von Maßnahmen hat die KVSH bereits auf diese Entwicklung reagiert, wie die Leiterin der Zulassungsabteilung darlegte. So unter anderem mit einer Landarzt-Kampagne an den Medizinischen Fakultäten des Landes und in Hamburg, mit Zuschüssen für Studenten und neuen Formen der Ansprache von Ärzten in Weiterbildung, mit Fördergeldern für Sicherstellungszweigpraxen und der Unterstützung von Kommunen, die eine Hausarztpraxis in kommunaler Trägerschaft gründen wollen.

Hartz lenkte die Aufmerksamkeit der Anwesenden aber auch auf Faktoren, die die KVSH nicht beeinflussen kann, die aber bei der Entscheidung junger Ärzte, wo sie tätig werden wollen, eine große Rolle spielen. Sie nannte das Arbeitsplatzangebot für die Lebenspartnerin oder den

Lebenspartner, die Schulsituation für die Kinder, flexible Möglichkeiten der Kinderbetreuung, aber auch die Verkehrsanbindung sowie Einkaufsmöglichkeiten und das Freizeitangebot. Hier wiederum hätten die Kommunen, zumindest in Teilbereichen, Handlungsmöglichkeiten, um ihren Ort für Ärzte attraktiv

zu gestalten. Die Aufzählung zeigte, was in der anschließenden Diskussion schnell Konsens war: Die Frage der ärztlichen Versorgung abseits der Ballungszentren kann nicht isoliert betrachtet werden, sondern bettet sich in die übergeordnete Frage nach der Zukunftsfähigkeit der ländlichen Räume ein.



Reinhard Müller (Bürgermeister der Gemeinde Kropp), Bianca Hartz (KVSH) und Dr. Thomas Maurer (Hausarzt aus Leck) waren die Impulsgeber der Veranstaltung am 16.9.2014 in Flintbek (Foto: T. Sommer)

Das Prinzip Spinnennetz als Zukunft der Versorgung

Dr. Thomas Maurer warb in seinem Statement für Realismus bei den kommunalen Verantwortungsträgern. „In einer Gemeinde mit 1.400 Einwohnern können sie mit einer Arztpraxis nicht überleben“, legte er dar

und rechnete vor, wie hoch die Kosten für Personal, Geräte, Versicherungen und Investitionen einer üblichen Hausarztpraxis sind. Um diese wirtschaftlich betreiben zu können, so Maurer, seien 1.000 Patienten und damit ein Einzugsbereich von 3.000 Einwohnern nötig. Für Zweigpraxen

ergebe sich ein anderes Bild, aber auch hier seien zunächst erhebliche, bis zu sechsstellige Investitionssummen nötig, ohne dass der investierende Arzt wisse, ob überhaupt genug Patienten die Praxis aufsuchen werden. Deshalb sehe er die Gemeinden in der Verantwortung. Denn ohne eine Anschubfinanzierung werde sich kein Arzt auf das Abenteuer einer Filialpraxis einlassen, da dieser finanzielle Kraftakt von einer normalen Hausarztpraxis nicht zu stemmen sei. Maurer entwarf ein Zukunftsbild der hausärztlichen Versorgung auf dem Land, das einem Spinnennetz gleiche. In der Mitte eines Versorgungsgebietes, in einem zentralen Ort, sollte es nach seiner Vorstellung ein größeres Hausarztzentrum geben, möglichst in ärztlicher Hand. Um dieses Zentrum herum, in Orten, in denen eine eigenständige Praxis wirtschaftlich nicht tragfähig ist, kämen angegliederte Außenstellen hinzu. Da die Hauptpraxis in der Mitte liege, sei sie in dringenden Fällen auch für die Patienten der Zweigpraxen mit vertretbarem Aufwand erreichbar, wenn diese geschlossen seien. Er zeigte sich optimistisch, dass sich für solche modernen Strukturen, die es den jungen Ärzten auch ermöglichen, zunächst als Angestellte und auch in Teilzeit tätig zu werden, Interessenten finden würden.

Ärztliche Versorgung als Chefsache

Darauf, ärztliche Initiative gezielt mit

den Möglichkeiten der Kommune zu unterstützen, setzt auch Kropp, wie der langjährige Bürgermeister der Gemeinde, Reinhard Müller, erläuterte. Denn für ihn ist klar: Die ärztliche Versorgung ist auch ein „Image- und Standortfaktor“.

Dabei gehe es vielfach gar nicht nur um finanzielle Unterstützung, sondern ganz pragmatisch darum, Hindernisse aus dem Weg zu räumen. So habe seine Gemeinde einen Bebauungsplan geändert, um den Neubau einer großen Hausarztpraxis am Rande eines Wohngebiets zu ermöglichen. Auch gab es Fälle, in denen die Kommune einer Praxis eine Zufahrtsmöglichkeit von der nahegelegenen Hauptstraße baute, obgleich sich hier die übergeordnete Straßenverkehrsbehörde zunächst quergestellt hatte. Auch das Problem der Mobilität älterer Patienten hat die Gemeinde pragmatisch gelöst. Ein Anrufsammeltaxi, das eine Vielzahl von Haltepunkten in der Gemeinde anfährt, bringt vor allem Senioren für einen geringen Fahrpreis auch zum Arzt und wieder nach Hause.

Müller schilderte, dass ein wesentlicher Erfolgsfaktor des Bemühens seines Ortes um eine gute ärztliche Versorgung der persönliche Kontakt sei. Für Ärzte, die sich im Ort niederlassen wollen, hätten er als Bürgermeister sowie ein fester Ansprechpartner in der Verwaltung stets ein offenes Ohr und kümmerten sich darum, mögliche Barrieren aus dem

Weg zu räumen. Auch wenn es um die Nachfolge geht, ist Müller aktiv. „Wir sprechen immer rechtzeitig mit den Ärzten“, betont er. Wenn der Arzt zwischen 55 und 60 Jahre alt ist, frage er als Bürgermeister das erste Mal an, ob die Gemeinde mit Blick auf eine Praxisübergabe an einen möglichen Nachfolger behilfreich sein kann. Dabei sei Vertraulichkeit wichtig und selbstverständlich. „Ich muss einen Arzt auch davor schützen, dass zu früh bekannt wird, wann er in den Ruhestand treten will“, so Müller.

Dies war dann auch der abschließende Rat des Bürgermeisters an seine Kollegen in anderen Gemeinden: Wichtig sei es, als Gemeinde das frühzeitige Gespräch mit den Ärzten im Ort zu suchen, Unterstützung anzubieten und sich aktiv um das Thema ärztliche Versorgung zu kümmern.

Gemeinsames Engagement aller Beteiligten erforderlich

Die engagierte Diskussion der Seminarteilnehmer mit den Referenten zeigte, dass das Thema Ärztemangel bei den Verantwortlichen in den Kommunen längst angekommen ist. In vielen Orten, das wurde aus den Wortmeldungen deutlich, machen sich Bürgermeister und Gemeindevertreter intensiv Gedanken, wie die ärztliche Versorgung erhalten werden kann und welchen Beitrag die Gemeinden hierzu leisten können.

Das Resümee des Nachmittags: Es bestand weitgehend Einigkeit, dass es des gemeinsamen Engagements aller Beteiligten und des Zusammenspiels ihrer jeweiligen Möglichkeiten bedarf, um eine hausärztliche Versorgung im ländlichen Raum in einem sich wandelnden Umfeld zu erhalten.

Torsten Sommer, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. unter Verwendung eines Artikels von Delf Kröger (KVSH)

Kurze Beine – kurze Wege – wie steht es um die Zukunftsfähigkeit der Grundschulen in den ländlichen Räumen Schleswig-Holsteins

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. veröffentlicht Ergebnisse einer Studie

Kurz nach Drucklegung dieses Heftes präsentieren am 15.12.2014 im Landeshaus in Kiel unsere Akademie gemeinsam mit dem Ländliche Räume-Minister Dr. Robert Habeck (MELUR) und der Bildungsministerin Britta Ernst (MSB) die Ergebnisse der o.g. Studie erstmalig der Öffentlichkeit. Ab diesem Tag steht die Studie allen Interessierten auf der Internetseite unserer Akademie www.alr-sh.de zum Download bereit.

Warum eine Studie zur Zukunftsfähigkeit der Grundschulen in ländlichen Räumen?

Im Lauf des Jahres 2013 hat sich die Problematik der kleinen Grundschulstandorte in Schleswig-Holstein deutlich verschärft – Schließungen von Standorten, eine große Anzahl Presseartikel und die Gründung eines landesweiten Netzwerkes der Dorfschulen Schleswig-Holsteins unterstreichen den Problemdruck. Die Zahl der Schulstandorte ist stark rückläufig: Von 2008 bis 2012 wurden bereits 205 Grundschulen geschlossen oder haben ihre Eigenständigkeit verloren. Grundschulen, die von weniger als 80 SchülerInnen besucht werden, verlieren ihre

Eigenständigkeit und werden zu Außenstellen von anderen Schulstandorten. Im Schuljahr 2012/2013 gab es an 74 Grundschulen Außenstellen und 50 „gefährdete“ Grundschulen mit 80 bis 99 SchülerInnen. Die Umwandlung von Schulstandorten in Außenstellen hat im jetzigen System wenige Vorteile. Die Identifikation mit der eigenen Schule (Außenstelle) geht oft verloren und an einigen Standorten ist der Eindruck entstanden, als Außenstelle seien sie das ungeliebte Stiefkind. Kleine Grundschulstandorte (Außenstellen) werden meist ganz geschlossen, wenn weniger als 44 Kinder den Standort besuchen. Mitunter kommt ein solcher Schritt ganz überraschend für die Familien und Kollegien. Die Entscheidung liegt zurzeit überwiegend bei der Schulleitung, die in Absprache mit der Schulrätin oder dem Schulrat entscheidet, ob in einer Außenstelle noch eingeschult wird oder nicht. Die Verbündeten bei den Bemühungen Schulstandorte zu erhalten sind ohne Zweifel die BürgermeisterInnen und Eltern vor Ort. Verlässt ihre Schule das Dorf, „zahlen sie drauf“, ganz konkret aufgrund von Schul-

kostenbeitragen an die Schulen der Nachbargemeinden, mit leerstehenden Schulgebäuden und für Busfahrkarten, Benzin und Fahrtzeit. Neben diesen konkreten Folgekosten beschäftigen die ALR auch die langfristigen negativen Folgewirkungen bezogen auf die Entwicklungsmöglichkeiten der von Schließung betroffenen Gemeinden. Dass es bei der Schließung von Grundschulstandorten somit um mehr als „nur“ um die Schließung einer Schule geht, ist offensichtlich und muss verantwortungsvoll auch von den politischen Mandatsträgern im Lande berücksichtigt werden. Die ALR hat sich daher im Herbst 2013 entschieden, eine Studie zur Zukunftsfähigkeit der Grundschulen in ländlichen Räumen Schleswig-Holsteins in Auftrag zu geben. Die Leitfrage für die Studie lautete „Was sind pädagogisch, gesellschaftlich und volkswirtschaftlich kluge Strategien für die Entwicklung von Grundschulen in den ländlichen Räumen Schleswig-Holsteins vor dem Hintergrund des demografischen Wandels?“. Nach einer Ausschreibung wurde Anfang November 2013 der Auftrag an Prof. Dr. Holger Jahnke und sein Team von der Europauniversität Flensburg vergeben. Um eine sorgfältige Abwägung von Argumenten und daraus abzuleitenden Empfehlungen sicherzustellen, hat unsere Akademie ein Begleitgremium eingerichtet. Dieses 16-köpfi-

ge Gremium diene dem Gutachter als Diskussions- und Rückmeldungsforum. Das Gremium tagte im Zeitraum von Februar bis Oktober 2014 fünf Mal und erörterte intensiv die für die Studie relevanten Themenkomplexe und Fragestellungen.

Die ALR sieht es als wichtiges und positives Signal an, dass für die Umsetzung der Studie eine Kooperation der beiden Ministerien MELUR und MSB zum Tragen kommt. Dies betrifft sowohl die Abstimmungen zu Zielsetzung und Inhalten der Studie, die Finanzierung, als auch die Arbeit im Begleitgremium und die Mitwirkung beider Minister am 15.12.2014 im Landeshaus.

Nach einem Jahr Arbeit liegen die Ergebnisse nun vor, im Folgenden drucken wir die offizielle **Zusammenfassung der Studie** ab:

„.....

Zusammenfassung

Die Grundschullandschaft in Schleswig-Holstein befindet sich infolge der gegenwärtigen und prognostizierten demographischen Entwicklungen in einzelnen Teilen des Landes unter einem zunehmenden Anpassungs- und Restrukturierungsdruck: Eine wachsende Zahl von Grundschulen – insbesondere in den ländlichen Räumen – ist aktuell oder zukünftig von der Unterschreitung



Titelmotiv der Studie, die ab dem 15.12.2014 zum Download unter www.alr-sh.de bereitsteht.

der vorgeschriebenen Mindestgröße der Schüler_innenzahlen und damit einer möglichen Schließung bedroht.

Grundschulstandorte haben in den ländlichen Räumen Schleswig-Holsteins – insbesondere in kleinen Gemeinden – häufig eine lange Tradition und stellen einen wichtigen sozialen Kristallisationspunkt des dörflichen Gemeinschaftslebens, aber auch der lokalgesellschaftlichen Integration dar. Die Schließung eines Grundschulstandorts kann daher das Dorfleben nachhaltig beeinträchtigen und eine demographische Abwärtsspirale beschleunigen.

Die Schulgesetzänderungen der Jahre 2007 und 2014 und insbesondere das Elternrecht auf freie Schulwahl haben auf struktureller Ebene Wettbewerbsmechanismen zwischen Grundschulstandorten befördert. Diese führen einerseits zu einem verstärkten lokalen Engagement für die Grundschule im Dorf, andererseits erschweren sie die Prognose der Schüler_innenzahlen an den einzelnen Standorten und somit die Schulentwicklungsplanung. Da die Mindestgrößenverordnung in Schleswig-Holstein im Vergleich zu anderen Bundesländern eher restriktiv ist, schließen sich kleine Grundschulstandorte in der Regel zu organisatorischen Verbindungen zusammen. Sie können darüber hinaus einen Schulversuch beantragen, der nach § 138 des aktuellen Schulgesetzes explizit auf den Erhalt kleinerer Grundschulen abzielt.

Die zukunftsfähige Ausgestaltung der Grundschullandschaft in Schleswig-Holstein erweist sich als politische Herausforderung für unterschiedliche Steuerungsebenen – vom Land über die Kreise, Ämter und Gemeinden bis hin zu den einzelnen Standorten. Grundschulen haben sich zu hochkomplexen institutionellen Wirkungsgefügen entwickelt, welche eine Vielzahl von institutionellen und individuellen, öffentlichen und privaten Akteuren involvieren. Wenngleich die Zuständigkeiten für innere und äußere Schulangelegenheiten vom Gesetzge-

ber eindeutig geregelt sind, hat sich in den letzten Jahren in der alltäglichen Praxis insbesondere durch den Offenen Ganztag oder durch den Einsatz von sonstigem pädagogischen Personal ein Zwischenbereich bzw. ein Handlungsfeld entwickelt, das einen wesentlichen Beitrag zur Profilierung einzelner Schulstandorte leisten kann.

Unter rein ökonomischen Aspekten lassen sich die Gesamtkosten für den Betrieb kleiner Grundschulstandorte in den ländlichen Räumen aufgrund der hohen Komplexität grundsätzlich nicht eindeutig quantifizieren. Zum einen werden eingesparte Kosten häufig auf andere Ebenen oder auf andere Akteure verlagert, zum anderen können indirekte ökonomische, soziale und ökologische Folgekosten kaum berechnet werden. Hierzu bedürfte es jeweils einer Einzelfallprüfung, die auch die indirekten Folgekosten beispielsweise der Gebäudenachnutzung oder Transferzahlungen berücksichtigt.

Unter pädagogischen Aspekten können sich Kleinschulen in den ländlichen Räumen als flexibel gesteuerte und innovative Systeme erweisen, die einerseits von Vertrautheit, Geborgenheit und Stabilität gekennzeichnet sein können, andererseits aber auch stärker von der Qualität einzelner Lehrpersonen abhängen und aufgrund ihrer knapperen Ressourcen stärker „verwundbar“ sind.

Im Verlauf der Studie konnten unterschiedliche organisatorische und pädagogische Praktiken identifiziert werden, die als Handlungsorientierungen im politischen oder im Praxisdiskurs im Sinne der Zukunftsfähigkeit von Grundschulen im ländlichen Raum dienen können:

- Unter dem Aspekt der Kooperation und Vernetzung werden organisatorische Verbindungen als Schulnetze, die Flexibilisierung der Eingangs- und Ausgangsphase, das Primarhaus, die „Entgrenzte Grundschule“ oder der Ländliche Bildungs- und Lerncampus vorgestellt.
- Mit Blick auf die Trägerschaft werden Modelle der Kommunalisierung und der (Teil-) Privatisierung diskutiert.
- Unter pädagogischen Aspekten werden insbesondere die altersgemischten Lerngruppen, die Flexibilisierung sowohl der Eingangsphase als auch der Steuerung von Lernprozessen, die soziale und räumliche Öffnung sowie die pädagogische Gestaltung der Schulwege angeführt.

Das Gutachten schließt mit den folgenden Handlungsempfehlungen an die verantwortlichen Akteure auf den unterschiedlichen Ebenen von Politik und Verwaltung in Schleswig-Holstein.

- Funktionierende Strukturen und

Grundschulstandorte im ländlichen Raum nach Möglichkeit erhalten.

- Negative Folgen des zunehmenden Wettbewerbs zwischen Grundschulstandorten bzw. Standortgemeinden begrenzen.
- Innovationsimpulse setzen, um die Vielfalt der Grundschullandschaft in den ländlichen Räumen im Rahmen von Schulversuchen weiter zu entwickeln.
- Den demographischen Wandel in den ländlichen Räumen durch Schulpolitik und lokale Zuwanderungspolitik aktiv gestalten.
- Planungs- bzw. Koordinationsräume zwischen kommunaler Ebene und Kreisebene stärken, um nachhaltige und räumlich ausgewogene Bildungs- und Kulturlandschaften in den ländlichen Räumen zu gestalten.
- Schulentwicklungsplanung informationsbasiert, transparent, ergebnisoffen, partizipativ, verlässlich und nachhaltig umsetzen.
- Zwischen „Inselschule“ und „Normalschule“ – die „Landschule der

Zukunft“ als standortrelevante Schule im ländlichen Raum einführen.

- Organisatorische Verbindungen konstruktiv weiter entwickeln und Schulnetze zwischen gleichberechtigten Schulstandorten fördern.
- Pädagogische Partnerschaft zwischen Schulen, Schulträgern und dem für Schulen zuständigen Ministerium stärken.

Um die Zukunftsfähigkeit einer qualitativ hochwertigen Grundschulversorgung in den ländlichen Räumen Schleswig-Holsteins flächendeckend zu gewährleisten, wird den verantwortlichen Akteuren empfohlen, mit Blick auf die entwickelten Handlungsempfehlungen zeitnah geeignete Maßnahmen einzuleiten.

Torsten Sommer, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. mit einem Auszug aus der Studie zur Zukunftsfähigkeit der Grundschulen



Treibhausgase sollen bis 2030 um 40 Prozent sinken

Die EU-Staaten werden bis 2030 ihre Treibhausgasemissionen verbindlich um 40 Prozent senken (im Vergleich zu 1990). Auf dieses Ziel haben sich die EU-Staats- und Regierungschefs bei ihrem Gipfeltreffen am 24. Oktober in Brüssel geeinigt. Der beim Gipfel noch amtierende EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso begrüßte die Beschlüsse der Staats- und Regierungschefs zur Klima- und Energiepolitik. „Das 2030-Paket ist eine gute Nachricht für unseren Kampf gegen den Klimawandel“, sagte Barroso nach der Einigung. „Kein internationaler Akteur ist so ambitioniert wie die Europäische Union, wenn es um die Senkung der Treibhausgasemissionen geht.“

Der Anteil der Erneuerbaren an der Energieversorgung soll auf mindestens 27 Prozent steigen, auch dies ist ein verbindliches Ziel. Bis 2030 sollen zudem 27 Prozent mehr Energieeffizienz erreicht werden; hier hatte der Kommissionsvorschlag bei 30 Prozent gelegen. Barroso begrüßte auch die Unterstützung der Staats- und Regierungschefs für bessere Energieinfrastruktur wie In-

terkonnektoren zwischen den EU-Staaten. Diese sei entscheidend für das Funktionieren des europäischen Energiebinnenmarktes, erklärte er. Die bis Ende Oktober für Klimapolitik zuständige Kommissarin Connie Hedegaard zeigte sich ebenfalls erleichtert, dass trotz wirtschaftlicher Unsicherheiten und internationaler Krisen eine Einigung auf neue Energie- und Klimaziele erreicht wurde. „Die Richtung für 2030 ist jetzt klar. Staaten, Regionen, Gemeinden, Unternehmen, Investoren und Bürger wissen nun, in welche Richtung wir gehen“, betonte Hedegaard.

Wirtschaftskraft entscheidet über Drosselung

Die EU-Staaten müssen noch entscheiden, welchen Beitrag jedes einzelne Land zur Erreichung des CO₂-Ziels leisten muss. Die Grundsätze dafür sollen die gleichen bleiben, wie sie es für die Ziele von 2020 waren: Die Wirtschaftskraft der Mitgliedstaaten entscheidet über den nationalen Beitrag. Für Bundeskanzlerin Angela Merkel ist die Orientierung am Bruttoinlandsprodukt (BIP)

pro Kopf ein guter Maßstab. „Länder, die noch einen wirtschaftlichen Aufholprozess durchlaufen, müssen auch die Chance haben, erst einmal nicht so viele Emissionen reduzieren zu müssen“, sagte sie. Bereits festgelegt hat der Gipfel, dass die nationalen Ziele der CO₂-Drosselung bis 2030 zwischen null und 40 Prozent gegenüber 2005 liegen. Einige Länder wie Polen hielten die Vorgaben für die CO₂-Minderung für zu hoch. Ihnen wurden beim EU-Gipfel verschiedene Vergünstigungen eingeräumt. Nicht nur, dass sie bei geringerer Wirtschaftskraft weniger CO₂ vermeiden müssen, sie werden auch über den CO₂-Emissionshandel unterstützt.

Modernisierung der Energienetze

Die Gipfelteilnehmer vereinbarten beispielsweise, dass mit Erlösen aus einer neu zu bildenden Reserve von zwei Prozent der CO₂-Emissionsrechte ein Fonds gespeist werden soll, der Mitgliedstaaten bei der Modernisierung ihrer Energiesysteme und Steigerung der Energieeffizienz

unterstützt, deren Pro-Kopf-BIP unter 60 Prozent des EU-Durchschnitts liegt. Der Gipfel beschloss noch weitere Hilfen für diese Gruppe von Ländern, die damit Kraftwerke und Energienetze modernisieren können. Festgelegt hat der Gipfel auch, dass 43 Prozent der CO₂-Minderungen der EU durch das Emissionshandelssystem kommen müssen und 30 Prozent aus den Bereichen, die nicht am Emissionshandel teilnehmen (jeweils gegenüber 2005). Weiter festhalten wollen die EU-Länder an der kostenlosen Vergabe von Emissionsrechten an Sektoren, die von Konkurrenz aus Drittstaaten ohne strenge Klimaschutzauflagen bedroht sind. „Die Benchmarks für kostenfreie Zuteilungen werden im Einklang mit dem technologischen Fortschritt in den jeweiligen Industriesektoren regelmäßig überprüft“, heißt es in den Gipfelbeschlüssen.

http://europa.eu/rapid/press-release_SPEECH-14-719_en.htm

Aus: EU-Nachrichten 18/2014

Sechstes Kohäsionsforum zum wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt

Etwa alle drei Jahre findet in Brüssel das Kohäsionsforum statt - eine Bestandsaufnahme zum wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt in der EU, zugleich ein Ausblick auf kommende Herausforderungen und Investitionsschwerpunkte. Das diesjährige Ereignis hatte etwas auf sich warten lassen. Schuld daran waren die zähen Verhandlungen zu den Strukturfonds-VO Ende des letzten Jahres. Doch am 8. und 9. September kamen etwa 700 Teilnehmer zur großen Konferenz, um u. a. über die Ergebnisse des umfangreichen Sechsten Kohäsionsberichts zu diskutieren, der im Juli von der KOM vorgelegt worden war.

Die dort dargestellten sozioökonomischen Trends sind beunruhigend: Die regionalen wirtschaftlichen Disparitäten haben zugenommen, die öffentlichen Investitionen sind zwischen 2008 und 2013 um 20 % zurückgegangen, und die soziale Lage in den MS der EU hat sich verschärft. Allerdings gibt es auch positive Nachrichten, die dem Einsatz von Mitteln aus den Struktur- und Investitionsfonds der letzten Förderperiode zu verdanken sind. So gab es im genannten Zeitraum einen Zuwachs von etwa 600.000 Arbeitsplätzen und 80.000

Unternehmen. 5,7 Mio. Arbeitssuchende konnten erfolgreich vermittelt werden und 8,6 Mio. Menschen wurden im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen unterstützt.

Der Zeitpunkt des Sechsten Kohäsionsforums war zwar günstig für die Abschiedsreden des KOM-Präsidenten José-Manuel Barroso, des ER-Präsidenten Herman Van Rompuy und des Kommissars für Regional- und Städtepolitik, Johannes Hahn. Für die Kohäsionspolitik indes war der Termin eher ungeeignet. Weder war eine abschließende Bilanz für den zurückliegenden Förderzeitraum 2007 bis 2013 möglich, noch konnte eine erste Bewertung der neuen Förderinstrumente vorgenommen werden. Der Großteil der regionalen EFRE-Programme ist nämlich noch gar nicht von der KOM genehmigt worden. Im Mittelpunkt der Konferenz stand stattdessen die Verknüpfung der Kohäsionspolitik mit den wirtschaftspolitischen Steuerungsmechanismen der EU.

Das nächste Kohäsionsforum soll im Jahr 2017 stattfinden. Dort werden die bis dahin entwickelten Vorschläge für die Strukturförderung nach 2020 präsentiert.

Aus: Hanse Umschau 9+10/2014

Fischereimöglichkeiten in der Ostsee 2015: Mehr Hering – weniger Dorsch?

Die KOM hat Anfang September ihren alljährlichen Vorschlag für die Fischereimöglichkeiten in der Ostsee für 2015 vorgelegt. Auf den ersten Blick zeichnet sich ein positives Bild: die Gesamtfangmenge (TAQ) soll gegenüber 2014 um ganze 12 % ansteigen, was 629.000 Tonnen bedeuten würde. Drei weitere Fischbestände wären soweit wiederhergestellt, dass sie mit dem höchstmöglichen Dauerertrag, d. h. der höchstmöglichen Fangmenge eines Bestandes, bei dem dieser nicht geschädigt wird, befischt werden dürfen.

Im Detail gibt es aber durchaus große Unterschiede: während die TAQ für Hering in der für die deutschen Fischer wichtigen westlichen Ostsee um 12 % ansteigen soll, wird für Dorsch

im gleichen Gebiet eine Kürzung von 48 % vorgeschlagen. Abschließend entscheiden müssen wie immer die Fischereiminister: der Termin ist auf den 13. und 14. Oktober festgelegt.

Die TAQs sind das scharfe Schwert der EU-Fischereipolitik. Werden sie nicht eingehalten, drohen Kürzungen. In 2013 hatten insgesamt zehn MS ihre TAQs überzogen – entsprechend wurden bereits zugeteilte Quoten für 2014 gekürzt. Deutschland war nicht betroffen aber einige seiner Nachbarstaaten, wie z. B. Dänemark, Polen, Frankreich, Belgien und die Niederlande. Die gute Botschaft dabei: nach Angaben der KOM sank die Überfischung gegenüber 2011 um 22 %.

Aus: Hanse Umschau 9+10/2014

KMU-Instrument der EU unterstützt in seiner ersten Förderrunde 155 kleine Unternehmen

Die Europäische Kommission hat im Juli die ersten Ergebnisse für ihr neues, mit drei Milliarden Euro ausgestattetes KMU-Instrument bekannt gegeben, das im Rahmen von Horizont 2020 innovative kleine Unternehmen dabei unterstützen soll, ihre Ideen vom Labor auf den Markt zu bringen.

Insgesamt werden 155 KMU aus 21 Ländern (EU-Mitgliedstaaten und mit Horizont 2020 assoziierte Länder) jeweils 50 000 Euro zur Fi-

nanzierung von Durchführbarkeitsstudien erhalten, mit denen sie ihre Innovationsstrategie entwickeln können. Außerdem können KMU in den Genuss von bis zu drei Tagen „Business Coaching“ kommen.

Durch das KMU-Instrument möchte die Europäische Union die innovativsten kleinen Unternehmen mit hohem Wachstumspotenzial fördern. Das Antragsverfahren ist einfach, aber nur die besten Projekte können finanzielle Unterstützung erwarten.

Die förderfähigen Themen sind dem Arbeitsprogramm zur „Innovation in KMU“ im Rahmen von Horizont 2020 zu entnehmen.

Anträge können jederzeit eingereicht werden, werden jedoch nur viermal jährlich bewertet. Die veröffentlichten Ergebnisse beziehen sich auf Anträge, die bis zum ersten Stichtag für Finanzhilfen der Phase 1 (18. Juni 2014) eingegangen waren. Die

nächsten Stichtage für die Bewertung sind der 24. September 2014 für Phase 1 und der 9. Oktober für Phase 2.

Etwa 645 Projekte (Phase 1 und Phase 2) dürften 2014 gefördert werden, 2015 werden es vermutlich 670 sein. Weitere Informationen unter: <http://europa.eu>

Aus: Eurobrief September 2014

Investitionen in Wachstum: Startschuss für die EFRE-Förderperiode 2014 – 2020 in Schleswig-Holstein

Mit einer großen Auftaktveranstaltung startete am 7. Juli in Kiel offiziell die neue Förderperiode des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in Schleswig-Holstein. Wirtschaftsminister Reinhard Meyer und Michel-Eric Dufeil von der Generaldirektion Regio der Europäischen Kommission gaben gemeinsam den Startschuss.

Die Auftaktveranstaltung bot eine Plattform zur Information über den aktuellen Stand des OP EFRE und die zukünftigen Strategien. Rund 100 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Regionen haben sich hinsichtlich der Veränderungen und der neuen Herausforderungen gegenüber der Förderperiode 2007-2013 informiert.

Von 2014 bis 2020 erhält das Land allein aus dem EFRE rund 271 Millionen Euro zur Projektförderung vor Ort. Die Fördermittel werden im Lan-

desprogramm Wirtschaft umgesetzt und in Forschung und Innovation, in umweltgerechte Infrastrukturen, in die Steigerung der Energieeffizienz und die Wettbewerbsfähigkeit von kleinen und mittelständischen Unternehmen fließen.

Nach der formellen Annahme des Operationellen Programms (OP) für den EFRE Schleswig Holstein durch die Europäische Kommission, die in absehbarer Zeit erwartet wird, kann die Bewilligung von Fördermitteln aus dem EFRE 2014-2020 beginnen. Von 2007-2013 sind aus dem EFRE in Schleswig-Holstein bislang rund 1.145 Projekte mit ca. 357 Millionen Euro unterstützt und damit ein Investitionsvolumen von rund 1,1 Milliarden Euro ausgelöst worden.

Weitere Informationen:
www.schleswig-holstein.de

Aus: Eurobrief September 2014

Startklar für das Ostseeraumprogramm 2014 – 2020? Idee – Konzept – Projektantrag

Wann das neue Ostseeprogramm genau starten kann, steht noch nicht fest. Der Termin der ersten Ausschreibungsrunde soll auf der Programmkonferenz am 26./27. November in Warschau bekannt gegeben werden. Aber bereits seit September 2014 berät das Programmsekretariat interessierte Antragsteller zu konkreten Ideen für transnationale Gemeinschaftsprojekte im Ostseeraum. Ein Formular für Projektideen finden Sie auf der Webseite des Programms.

Mit der neuen Förderperiode ändert sich der Bewerbungsmodus für das Ostseeraumprogramm. Erstmals werden Förderanträge in einem zweistufigen Verfahren bewilligt. Hierbei reichen potentielle Projektpartner zunächst ein gemeinsames Konzeptpapier zum Projekt und der geplanten Partnerschaft ein. Wird das Konzept durch den Begleitaus-

schluss bewilligt, so können die potentiellen Partner ihre Ideen weiter entwickeln und einen vollständigen Projektantrag einreichen.

Behörden, Forschungseinrichtungen, Vereine, Verbände und andere potentielle Partner sind bereits heute zur Projektentwicklung aufgerufen. Darüber hinaus werden sie auch ermutigt, Partnerschaften mit Organisationen aus Russland und Weißrussland einzugehen, auch wenn es derzeit schwierig ist abzuschätzen, ob die EU-Förderung für diese Partner in der ersten Runde schon verfügbar sein wird.

Informationen zum neuen Programm und das Projektideenformular finden Sie unter: eu.baltic.net

Projektideen senden Sie bitte an <mailto:ideas@eu.baltic.net>

Aus: Eurobrief September 2014

Staats- und Regierungschefs beschließen Klima- und Energieziele für 2030

Nach fast zweijähriger Diskussion stehen die EU-Klimaziele für 2030 nun fest: In der Nacht vom 23. zum 24. Oktober einigten sich die Staats- und Regierungschefs auf die folgenden Eckdaten:

- Senkung der Treibhausgase (THG) um mindestens 40 %: Das Ziel ist verbindlich; der 40 %-Wert

setzt sich zusammen aus 43 % aus Sektoren unter dem Emissionshandelssystem (EHS) und aus 30% der übrigen Sektoren, jeweils auf der Basis von 2005; im Rahmen des EHS soll der Faktor, um den die Obergrenze der maximal erlaubten Emissionen jährlich gesenkt wird, von derzeit 1,74 % auf

- 2,2 % ab 2021 angehoben werden;
- Anstieg des Anteils von erneuerbaren Energien (EE) auf mindestens 27 %: Das Ziel ist nur auf EU-Ebene verbindlich, national verbindliche Ziele wurden nicht beschlossen;
 - Steigerung der Energieeffizienz um mindestens 27 %: dieses Ziel ist weder auf EU- noch auf nationaler Ebene verbindlich, 2020 soll überprüft werden, ob das Ziel auf 30 % angehoben werden soll;
 - Stromverbundziel von 15 % im Rahmen der Energieversorgungssicherheit: Es geht insbesondere um den Anschluss der aktuell noch vergleichsweise isolierten Regionen, z. B. der baltischen Staaten und der iberischen Halbinsel, an den EU-Binnenmarkt.

Das Ergebnis des ER zu den Klima- und Energiezielen 2030 ist ein sehr mühsam erzielter Kompromiss, dem monatelange intensive Verhandlungen zwischen den MS vorausgegangen waren. Da der Energiemix national durch die MS festgelegt wird, gibt es je nach Geografie und Traditionen sehr unterschiedliche Interessen zu diesem Thema. Während sich z. B. Deutschland, Dänemark, Schweden, und Österreich für ambitioniertere Ziele einsetzten, wurden diese durch andere MS gebremst. Die KOM hatte sich mit 30 % Energieeffizienz und das EP mit 30 % erneuerbare Energien und 40 % Energieeffizienz zuvor für ambitioniertere Ziele ausgesprochen.

UN-Klimakonferenzen in Lima 2014 und Paris 2015 rücken näher: EU und Weltklimarat geben wichtige Inputs

Für die internationalen Klimaverhandlungen auf der Konferenz der Vertragsstaaten 2015 in Paris sowie auf der Vorbereitungskonferenz im Dezember in Lima hat der ER mit seinen Festlegungen die Grundlage für die Verhandlungsposition der EU geschaffen.

Wenige Tage später hat auch der Weltklimarat IPCC seinen fünften Bericht vorgelegt. Er hat darin u. a. Klimaszenarien und Handlungsmöglichkeiten für die Zeit bis 2100 vorgelegt. Die Autoren halten es für extrem wahrscheinlich, dass durch den Menschen verursachte Faktoren, wie z. B. THG seit Mitte des 20. Jahrhunderts, die Hauptquelle der Erderwärmung darstellen. Die Konzentrationen der THG CO₂, Methan und Lachgas in der Atmosphäre seien seit mindestens 800.000 Jahren nicht mehr so hoch gewesen wie heute. Zwischen 1880 und 2012 habe die globale Temperatur um ca. 0,85°C zugenommen, die Versauerung der Ozeane habe sich seit Beginn der industriellen Revolution um 26 % erhöht.

Wenn das Ziel der Begrenzung des globalen Temperaturanstiegs auf 2°C gegenüber ca. 1850 eingehalten werden sollte, müssten die THG-Emissionen zwischen 2010 und 2050 um 40 bis 70 % auf Basis von 2010

und bis 2100 auf null oder darunter vermindert werden – weltweit. Das EU-Ziel für 2050 beträgt 80 – 95%. Die technischen Mittel zur Umsetzung des Ziels seien vorhanden, so der Weltklimarat, die Herausforderung liege in den richtigen Politiken und Institutionen. Auch das prognos-

tizierte globale Wirtschaftswachstum von jährlich 1,6 % - 3 % ist offenbar nicht in Gefahr: Die erforderlichen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels verringerten das Wirtschaftswachstum nur um 0,06 %. TE

Aus: Hanse Umschau 11/2014

Kommissarin Corina Crețu: Aus für Luxusprojekte in der neuen Förderperiode

Die neue Kommissarin für Regional- und Städtepolitik, Corina Crețu, muss sich zunächst einmal mit den „Überbleibseln“ beschäftigen, die in der Amtsperiode von Kommissar Johannes Hahn nicht abgearbeitet werden konnten. Dazu zählen noch einige offene Partnerschaftsvereinbarungen mit den MS, aber vor allem die Genehmigung der Operationellen Programme der Regionen. Hier ist es zu großen Verzögerungen im Prozess gekommen, u. a. wegen Verfehlungen bei den ex ante Konditionalitäten und bei der Festlegung der thematischen Ziele. Obwohl bis Mitte Oktober erst acht Operationelle Programme angenommen waren, geht Kommissarin Crețu davon aus, dass es bis Jahresende 150 sein werden. Die Verlagerung einer Vielzahl von Programmgenehmigungen ins Jahr 2015 kann dazu führen, dass es im kommenden Jahr erneut zu Schwierigkeiten beim EU-Haushalt kommt. Dennoch gilt für die Kommissarin

und ihren Generaldirektor Deffaa die Devise: Qualität vor Geschwindigkeit.

Frau Crețu nimmt es ernst mit der Prüfung. Sie möchte Unregelmäßigkeiten eingrenzen, Betrug verhindern und vernünftige Investitionsprioritäten gewährleisten. Luxusinvestitionen, die der Regionalpolitik oft herbe Kritik eingebracht hatten, wird es nicht mehr geben, sagte sie in einem Interview.

Um die Leistungsfähigkeit der Fondsverwaltungen zu steigern, möchte die KOM zusätzliche Instrumente für die technische Hilfe anbieten und Spezialisten in diejenigen Länder bzw. Regionen schicken, die sich mit der Abwicklung der Programme schwer tun und in denen die Absorption von verfügbaren Fördermitteln mangelhaft ist.

Die Funktionsweise dieser „Technical Assistance Platform“ soll auf einer Konferenz am 19. Januar 2015 erläutert werden. Dabei soll auch die

Einführung alternativer Finanzinstrumente, wie z. B. revolving Fonds, und die bessere Kombination von Mitteln aus den Struktur- und In-

vestitionsfonds mit regionalen Geldquellen diskutiert werden.

Aus: Hanse Umschau 11/2014

Neuer EU-Programtleitfaden für Erasmus+ veröffentlicht

Erasmus+ fasst die EU-Förderprogramme in den Bereichen Lebenslanges Lernen, Jugend in Aktion sowie internationale Kooperationsprogramme für die Förderperiode 2014 bis 2020 zusammen und ermöglicht erstmals auch die Förderung im Bereich Sport. Das integrierte Programm, das Antragstellern einen besseren Überblick über die möglichen Finanzhilfen geben soll, wird kontinuierlich überarbeitet und in einem aktualisierten Programtleitfaden zusammengefasst.

Am 23. Oktober hat die KOM ihren neuesten Programtleitfaden für Erasmus+ veröffentlicht, welcher als Informationsgrundlage für alle Interessierten – vor allem für Teilnehmer und teilnehmende Organisationen – dienen soll.

Aufgeteilt in drei Abschnitte beinhaltet der Programtleitfaden:

- generelle Informationen über das Erasmus+-Programm bezüglich Ziele, Struktur, Budget, Implementierung und möglicher Teilnahme;
- spezifische Informationen für die in dem Leitfaden behandelten Aktionen des Programms;
- Informationen über das Bewerbungsverfahren.

Außerdem hat die KOM am 2. und 9. Oktober die Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen im Erasmus+-Programm für 2015 veröffentlicht, u. a. für die Bereiche allgemeine und berufliche Bildung sowie Jugend; die mögliche Fördersumme beträgt insgesamt ca. 1,7 Mrd. €.

Aus: Hanse Umschau 11/2014



LITERATURTIPPS

Koalition für die ländlichen Räume – Den ländlichen Räumen eine Stimme geben!

Hrsg.: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V., Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, Telefon: 04347 - 704-800, Fax: 04347 - 704-809, E-Mail: info@alr-sh.de, www.alr-sh.de

Die Akademie für die Ländlichen Räume hat die Koalition für die ländlichen Räume gemeinsam mit dem Sprengel Schleswig und Holstein und dem Christian Jensen Kolleg in 2012/2013 erneut ins Leben gerufen. Zu den Themenfeldern Bildung, Gesundheit, Kultur, Umwelt- und Naturschutz, Verkehr und Mobilität und Wirtschaft und Regionalentwicklung erarbeiteten über 70 Mitwirkende der unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen Herausforderungen, Ziele und Lösungsvorschläge zur Entwicklung der ländlichen Räume. Es wurde über eine attraktive Lernstruktur und eine neue Lernkultur beraten, Vernetzungen und Abstimmungen zur gesundheitlichen Versorgung und in der Gestaltung kultureller Ent-

wicklungen beschrieben, wie auch öffentliche und selbstverantwortete Mobilitätskonzepte skizziert. Eine klug gestaltete Energiewende wurde erörtert, genauso wie der nachhaltige Schutz von Natur- und Umweltgütern, die Rolle der Landwirtschaft als Garant der Ernährungssicherheit und die Wertschöpfungspotentiale für die ländliche Tourismuswirtschaft.

Im Rahmen eines Parlamentarischen Abends erfolgte die Übergabe der Arbeitsergebnisse der „Koalition für die ländlichen Räume 2013“ an die Landesregierung. Die Ergebnisse aus dem Jahre 2013 können Sie unter <http://www.alr-sh.de/infothek/koalition-fuer-die-laendlichen-raeume.html> herunterladen oder bei der ALR bestellen.

AktivRegionen in Schleswig-Holstein – So gestalten wir unsere ländlichen Räume

Hrsg.: Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR), Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, Telefon 04347 704-0, Fax 04347 704-102, Juergen.Wolff@llur.landsh.de, 1. veränderter Nachdruck September 2013

Die Broschüre AktivRegionen in Schleswig-Holstein So gestalten wir unsere ländlichen Räume wurde überarbeitet und liegt in einer aktualisierten Form vor. Die 58-seitige Broschüre gibt einen lebendigen

Eindruck der engagierten und erfolgreichen Arbeit der AktivRegionen in Schleswig-Holstein. Nach einem allgemeinen und einführenden Teil stellen alle 21 Regionen jeweils drei herausragende Projektbeispiele vor.

Heimat in Zeiten der Globalisierung

Hrsg.: Agrarsoziale Gesellschaft e.V. (ASG), Kurze Geismarstraße 33, 37073 Göttingen, Tel.: (0551) 49 70 9 -0, Fax (0551) 49 70 9 -16, info@asg-goe.de, www.asg-goe.de, Heft 03 2014, Preis: 9,- €

Die aktuelle Schwerpunktausgabe des „Ländlichen Raums“ befasst sich mit der Frage, was ‚Heimat‘ heute, vor dem Hintergrund sich verändernder gesellschaftlicher Verhältnisse, eigentlich ist. Gleichzeitig stellt sich auch die Frage der (Neu-)Beheimatung und wie diese in einer vielkulturellen und zunehmend mobilen Gesellschaft gelingen kann.

Die Artikel beleuchten die inhaltlichen Wandlungen, die der Heimatbegriff im Laufe seiner Geschichte erfahren hat und präsentieren moderne Auffassungen von Heimat. Gleichzeitig geben sie Antwort auf die Frage, welche Anforderungen ein Heimatbegriff erfüllen muss, um zu integrieren statt auszugrenzen. Darüber hinaus nehmen sie einzelne

Details von „Heimat“ näher in den Blick, z. B. prägende Elemente des heimatlichen Umfeldes wie Kirchen oder besondere Bäume und andere Kulturlandschaftselemente, (Landschafts-)Veränderungen im Allgemeinen und wie man damit umgeht, Baukultur, die Bedeutung der Dorfgemeinschaft, den Dorftanz oder auch unser Verhältnis zur Volksmusik.

Neben Wissenschaftlern und Kulturschaffenden stellen Politiker wie Landwirtschaftsminister Robert Habeck (Schleswig-Holstein) oder Staatsminister Markus Söder (Bayern) und Heimatverbände wie z. B. der „Bund Heimat und Umwelt“ oder der Thüringische Heimatbund unterschiedliche Aspekte des Themas vor.

Schleswig-Holstein Die Kulturzeitschrift für den Norden

Hrsg.: Gerd Warda, 6 Ausgaben/Jahr, 48 Seiten, vierfarbig, DIN A 4, Abo € 40,00/Jahr, Einzelpreis € 10,00

Die Zeitschrift richtet sich an Jede und Jeden, die/der an der kulturellen Vielfalt der Regionen interessiert ist. Themen der Ausgabe 6/2014 sind u.a.: Bethlehem in'n Noorden, Peter Nagels Kunststück 1. Edition

Kunst mit Wein, Pop op Platt, Alte im Märchen, Schulen der deutschen Minderheit, Rendsburger Museen, Nordkolleg Rendsburg und natürlich Bücher- und Kulturtipps.

Bürger gestalten Energielandschaften

Hrsg.: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU), Bundesverband für Kultur, Natur und Heimat e.V., Adenauerallee 68, 53113 Bonn, Tel.: (0228) 224091, Fax: (0228) 215503, E-Mail: bhu@bhu.de, Internet: www.bhu.de, 288 S., kostenfrei

Die neue Publikation des BHU thematisiert den aktuellen Wandel unserer Energielandschaften. Im Mittelpunkt steht die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger an Entscheidungsprozessen. Um Bürgerinnen und Bürger zu informieren und zu aktivieren, bietet die Publikation vielfältige Hintergrundinformationen und rundet diese mit einem praxisorientierten Leitfaden zum Kulturlandschaftsschutz und zur Bürgerbeteiligung ab. Dabei reichen die Beispiele vom Nahbereich „im

eigenen Vorgarten“ bis zu Erfahrungen unserer europäischen Nachbarn, vom Konkreten bis zum Visionären.

Der reich bebilderte Band ist Ergebnis eines umfangreichen Projektes, das der BHU gemeinsam mit seinen Landesverbänden und weiteren Partnern durchgeführt hat. Gefördert wurde das Projekt vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB).

Mitgestalten, Mitentscheiden, Mitteilen mitarbeiten (3/2014)

Internetportal unter http://www.mitarbeit.de/mitarbeiten_3_14_1.html

Frische Optik, neue Struktur, überarbeitete Inhalte: Ab sofort erscheint der Wegweiser Bürgergesellschaft in einem rundum erneuerten Gewand. Die inhaltliche Ausrichtung des Por-

tals bleibt dabei unverändert: der Wegweiser Bürgergesellschaft bietet seinen Nutzerinnen und Nutzern verlässliche Informationen zu Demokratie, Engagement und Beteiligung.

Seit November 2001 steht das Internetportal Wegweiser Bürgergesellschaft im Netz. Der Wegweiser Bürgergesellschaft hat sich dabei in den vergangenen Jahren mit anhaltend hohen Zugriffszahlen als eine zentrale demokratiepolitische Informationsplattform im Netz bewährt und sich als ein elektronisches Leitmedium zu Fragen der bundesdeutschen Bürgergesellschaft etabliert.

Die Neugestaltung ändert nichts an der bisherigen Ausrichtung des Portals: auch der neue Wegweiser Bürgergesellschaft versteht sich als ein Wegweiser in und für die Bürger-

gesellschaft. Er hat das Ziel, (engagierte) Bürger/innen im Themenfeld zu informieren und zu qualifizieren sowie demokratie-, engagement- und beteiligungspolitisches Know-How bereitzustellen. Alle Informationen des Wegweisers Bürgergesellschaft sind praxisnah, so aktuell wie möglich und immer mit weiterführenden Links aufbereitet. Die Zusammenstellung der Themen und Informationen in den inhaltlichen Rubriken und in den ständig aktualisierten Datenbanken sind zugleich ein wichtiges Rechercheangebot für die interessierte Fachöffentlichkeit.

Bevölkerungsentwicklung 2013 Daten, Fakten, Trends zum demografischen Wandel

Hrsg. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung Wiesbaden, 2013 Autoren: Evelyn Grünheid, Christian Fiedler, urn:nbn:de:bib-var-2013-012, http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschueren/bevoelkerung_2013.html?nn=3072356

Die Bevölkerungsentwicklung hat erheblichen Einfluss auf die gesellschaftliche, politische und ökonomische Situation in unserem Land. Es ist vor allem die Alterung der Bevölkerung, die gegenwärtig in Deutschland das Bild vom demografischen Wandel prägt: Heute ist etwa jeder Fünfte älter als 65 Jahre, zur Mitte des Jahrhunderts ist zu erwarten, dass es jeder Dritte sein wird. Zu diesem Trend und seinen Konsequenzen haben die Bürgerinnen und Bürger viele Fragen. Sie wollen wissen, wie sich der demografische Wandel

auf das Leben in der Gesellschaft auswirken wird, welche Folgen sich für den Wohlstand ergeben und was diese Entwicklung für die eigene Zukunft bedeutet.

Mit dieser Broschüre werden aktuelle Daten, Fakten und Trends, die die Bevölkerungsentwicklung prägen, zusammenfassend präsentiert. Es werden dabei sowohl gegenwärtige und zukünftige Entwicklungen als auch langfristige Trends des demografischen Wandels beleuchtet. Mit der Publikation setzt das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung eine

Reihe von Veröffentlichungen fort, in der oftmals komplexe wissenschaftliche Zusammenhänge über Ursachen und Folgen der demografischen Entwicklung für alle Interessierten verständlich dargestellt werden. Je

besser die Wirkungszusammenhänge der Bevölkerungsentwicklung bekannt sind, umso eher wird man erkennen, welche Chancen, aber auch welche Gestaltungsaufgaben und Herausforderungen vor uns liegen.

Stadt – Land – Umland Handlungsansätze für Kommunen im demographischen Wandel

Hrsg.: Bertelsmann Stiftung 1. Auflage 2013, 126 Seiten ISBN 978-3-86793-429-9, 18,00 EUR

Chance oder Risiko? Der demographische Wandel ist in der breiten Öffentlichkeit längst angekommen und wird oft diskutiert – häufig allerdings mit Blick auf die Risiken! Welche Chancen sich daraus ergeben können, gerät dabei eher in den Hintergrund – nicht zuletzt aufgrund der komplexen und oft schwer zu greifenden Bedingungen. So vollziehen sich demographische Entwicklungen schleichend, über längere Zeiträume oder in Sprüngen und sind dadurch nicht immer leicht in konkrete Planungsprozesse einzubinden.

In vielen Kommunen sind Folgen dieses Wandels bereits sichtbar. Als Beispiele seien hier Rückgänge bei den Schülerzahlen und damit verbundene Schulschließungen, Leerstände in den Stadtzentren oder die stetige Zunahme der Hochaltrigen mit erhöhtem Pflegebedarf genannt. Welche Fragestellungen ergeben sich daraus für die Städte und Gemeinden

– jetzt und in den kommenden Jahren? Welche Prioritäten müssen gesetzt und was kann konkret vor Ort getan werden?

Diese Publikation möchte kommunale Akteure dazu anregen, sich intensiv und ohne Denkblockade mit dem demographischen Wandel auseinanderzusetzen. Informationen zur Bevölkerungsentwicklung bis 2030 für alle Kommunen ab 5.000 Einwohner und differenziert nach verschiedenen Altersgruppen bilden dazu die Basis. Mit Experten aus Wissenschaft und Praxis wurden die Kommunen auf Basis verschiedener sozioökonomischer Indikatoren typisiert. Entstanden sind neun Demographietypen, mit unterschiedlichen demographischen und finanziellen Ausgangslagen, Herausforderungen und Potenzialen. Prioritätensetzungen und differenzierte Handlungsansätze werden daraus abgeleitet – sie zeigen, wie vielfältig die Gestaltungsmöglichkeiten sind.

Jahrbuch der Regionen 2014 – Die Vielfalt der EU in Zahlen und Daten

„In Vielfalt geeint“, lautet das Motto der Europäischen Union. Schon wer die 28 Mitgliedstaaten miteinander vergleicht, stellt eine große Vielfalt fest. Noch bunter wird das Bild, wenn man einzelne Regionen und die Lebensverhältnisse dort betrachtet. Einen Beitrag zum besseren Verständnis der regionalen Vielfalt in der EU will das EU-Statistikamt Eurostat mit dem jetzt vorgelegten „Jahrbuch der Regionen 2014“ geben. Dort finden sich Daten, die zeigen, wie es in deutschen Kreisen und Regierungsbezirken um Gesundheitsversorgung, Bildung, Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und anderes mehr bestellt ist, im Vergleich zu anderen Regionen der EU. So erfährt man etwa, dass Cloppenburg die deut-

sche Gegend mit dem höchsten Anteil an Menschen unter 15 Jahren ist (17,1 Prozent), dass in Irland der regionale Spitzenwert aber über 24 Prozent liegt. Oder dass Oberbayern, die beliebteste Tourismusregion Deutschlands, unter den Top-20-Destinationen auf Rang 18 landet, und dass sechs der 20 beliebtesten EU-Tourismusregionen in Italien liegen. Das Jahrbuch kann kostenlos auf der Eurostat-Webseite heruntergeladen werden.

<http://www.kontaktstelle-efbb.de/infos-service/veranstaltungen/>

http://ec.europa.eu/deutschland/termine/20141111_europa_literarisch_malta_de.htm

http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/publications/regional_yearbook

„Heimat“ – das neue Kochbuch von Tim Mälzer

Kochbuch 2014, Mosaik Verlag, 304 S., 120 Rezepte, 19,99 EUR.

In seinem neuen Kochbuch „Heimat“ zeigt Tim Mälzer, wie facettenreich und kreativ die deutsche Küche sein kann. Ob Gulasch oder Steckrüben Eintopf, Käsekuchen oder Apfelkompott - Mälzer hat die Klassiker der deutschen Küche behutsam modernisiert. Viele Gerichte, die als heftig deftig verrufen sind, erhalten in Mälzers Interpretation einen leichteren, etwas mediterran anmutenden Anstrich.

„Heimat“ enthält jedoch nicht nur 120

Rezepte. Tim Mälzer nimmt die Leser auch mit auf eine kulinarische Reise quer durch Deutschland – zu den Menschen, die unser Essen herstellen und verarbeiten, den Bauern und Bäckern, Fischern und Fleischern, Köchen, Bierbauern und Marktfrauen. So entsteht ein reich bebildeter, stimmungsvoller Einblick in die deutsche Küche. Eine Einladung, sich in die Traditionsgerichte unserer Heimat noch mal neu zu verlieben.

Land am Wasser. Schleswig-Holstein. Reisen, speisen und entdecken

Hrsg.: Wachholtz 2014, Autorin Jutta Kürtz, ISBN 978-3-592-05397-9, 16,80 €

Ein Reiseführer mit kulturgeschichtlichem Tiefgang. In „Land am Wasser“ erfährt der Leser nicht allein Wissenswertes über Reiseziele und Sehenswürdigkeiten in Schleswig-Holstein, er wird mit der Geschichte und den Geschichten dahinter vertraut gemacht.

Jutta Kürtz – im Norden aufgewachsen und zu Hause – versteht es vortrefflich, auf unterhaltsame Weise mit den Besonderheiten des Landes Schleswig-Holstein vertraut zu machen. Die Journalistin und Autorin führt den Leser kreuz und quer durch das Land zwischen den Meeren. Dabei ist der bereits im Titel angelegte Verweis auf das Wasser Programm: Häfen, Schiffe und Werften, Binnenseen, Nordsee und Ostsee sind Anknüpfungspunkte für vielfältige Informationen zum Land am Wasser.

Kürtz schickt den Leser auf Entdeckungsreise. In diesem Reiseführer werden nicht einfach trockene Fakten rekapituliert – vielmehr geht es darum, den interessierten Leser zu eigenem Erleben anzuregen. Dabei kommt auch die Kulinarik nicht zu kurz: Einheimische und Gäste erfahren, wo sie im Land am besten speisen können. Selbstverständlich wird auch hier der Bezug zu Wasser gewahrt, und so nehmen Fischgerichte einen besonderen Stellenwert ein. Weitere thematische Schwerpunkte sind Seeräuberlegenden, Marinemalerei und Hochzeitsbräuche.

Alles in allem ein ausgesprochen empfehlenswerter Reiseführer, der auf gelungene Weise Kulturgeschichte und Tourismus verbindet. (Dr. Welf-Gerrit Otto)

Över dat Johr: De Plattdüütsche Kalenner 2015

Hrsg.: Wachholtz 2014, Autorinnen: Marianne Ehlers/Marianne Obst, ISBN 978-3529049286, 9,90 €

Ein Wandkalendarium, das in gelungener Weise Poesie und Fotografie vereint: Der „Plattdüütsche Kalenner 2015“ der Edition Fehrs-Gilde hat eine Größe von 335 mal 335 Millimetern und ist gleichermaßen Wand schmuck und Organizer.

Gestaltet wurde er von zwei Damen mit demselben Vornamen: Die Fotografien stammen von der freiberuflichen Grafikerin Marianne Obst. Zwölf landschaftliche Impressionen aus Schleswig-Holstein vermitteln die jeweilige jahreszeitliche Stimmung und bringen die Atmosphären und Farben dieses Landstrichs gut zur Geltung. Flankiert werden die Bilder von niederdeutschen Gedichten aus der Feder von Marianne Ehlers. Frau Ehlers hat sich um die niederdeutsche Sprache in besonderer Weise verdient gemacht – gleichermaßen als Autorin wie auch als Vermittlerin. Sie ist Vorsitzende des Vereins Fehrs-Gilde im Ehrenamt sowie hauptamtlich Referentin für Niederdeutsch und Friesisch beim Schleswig-Holsteinischen Heimatbund.

Das Besondere an den Gedichten, die von Marianne Ehlers für den Wandkalender verfasst wurden, ist nicht allein ihre sprachliche Profes-

sionalität sowie der gleichsam musikalische Sinn für die atmosphärische Botschaft zwischen den Zeilen. Die Besonderheit der Gedichte im „Plattdüütschen Kalenner 2015“ besteht darüber hinaus darin, dass sich die Texte exakt auf die Motive der Fotografien beziehen. Insofern besteht ein enger Bezug zwischen Wort und Bild. Marianne Ehlers hat den Inhalt des Kalenders auf dessen Rückseite zusammenfassend dargestellt – ebenfalls in Form eines Gedichtes in niederdeutscher Sprache. Einzelne werden die zwölf Motive vorgestellt:

Över das Johr

*Biller ut uns Land / de witten Bööm
/ Wellen loopt an den Strand/ as
Steerns de lütten Blööm / ool Wi-
chel de vertelt / staan op den Steeg /
Schaap in ehr egen Welt / en Strand-
korf an de See / Rosen buten vör /
de Harvst de maalt / Grootvadder in
sein Döör / keen Boot warrt nu mehr
haalt / Sneer liggt op uns Land*

Der „Plattdüütsche Kalenner 2015“ verhilft zu Organisation und Inspiration, er trägt die niederdeutsche Sprache gleichsam in die Zukunft. Ein „Muss“ für jeden, dem die niederdeutsche Sprache am Herzen liegt. (Dr. Welf-Gerrit Otto)



Bedeutungszuschreibungen an ländliche Räume – eine sprachliche Analyse der Studie Vielfalt statt Gleichwertigkeit des Berlin-Instituts und der Arbeitsergebnisse 2013 der Koalition für die ländlichen Räume.

von: Sebastian Ehret, Lea Pietsch, Jens Reda

Der Text basiert auf einer Seminararbeit, die die Autor/innen im Wintersemester 2013/14 im Rahmen des Seminars „Ansätze der regionalen Entwicklung“ bei Prof. Dr. Florian Dünckmann am Geographischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel verfasst haben. Am 19.05.2014 wurden die Ergebnisse dieser Arbeit dem Wissenschaftlichen Beirat der Akademie für die Ländlichen Räume vorgestellt.

1. Einleitung

Die Debatte um die Entwicklungsperspektiven ländlicher Räume wird seit Jahrzehnten in Politik und Wissenschaft intensiv geführt. Im Kontext des demographischen Wandels und selektiver Migrationsbewegungen von ländlichen Regionen in Städte und ihr Umland hat diese neuerlich an Intensität und Brisanz gewonnen. Dabei sorgen Studien, Strategie- und Positionspapiere immer wieder für kontroverse Diskussionen (vgl. Buchwald et al. 2012, S. 4 f.). Jüngstes Beispiel ist die Studie Vielfalt statt Gleichwertigkeit, die im September 2013 vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung in Kooperation mit dem Institute for Advanced Sustainability

Studies Potsdam e.V. veröffentlicht wurde. Mit der Forderung nach der Abschaffung des Leitbildes gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Teilräumen Deutschlands, das verfassungsrechtlich auf Artikel 72 Abs. 2 GG aufbaut, eröffnet sie eine neue Perspektive auf die zukünftigen Entwicklungen der ländlichen Räume in Deutschland.

Angesichts des hohen und teilweise sehr emotionalen medialen Echos wird deutlich, wie stark die Studie polarisiert (vgl. BIBE 2014). Inwiefern die Forderungen und Argumentationen des Berlin-Instituts im Einzelnen fachlich oder gar ethisch zu rechtfertigen sind, soll nicht Thema dieses Textes sein. Vielmehr ist das Ziel, die Ursachen für diese kontro-

versen und emotionalen Reaktionen auf die Studie näher zu beleuchten. Eine zentrale Rolle spielen hierbei die Bedeutungszuschreibungen an ländliche Räume, die der Argumentation der Studie implizit zugrunde liegen. Um das in der Studie skizzierte und im Folgenden analysierte Bild ländlicher Räume besser einordnen zu können, wird es in einem zweiten Schritt mit dem Raumbild verglichen, auf dem die Argumentation der etwa zeitgleich zur Studie veröffentlichten Arbeitsergebnisse 2013 der Koalition für die ländlichen Räume basiert.

2. Theoretische Bemerkungen

Die Fokussierung auf räumliche Bedeutungszuschreibungen macht einige der Analyse vorausgehende theoretische Bemerkungen notwendig. In der Humangeographie hat sich mittlerweile die Annahme etabliert, dass der Raum, der uns umgibt und in dem wir leben, zunächst neutral ist und an sich keine Bedeutung hat. Bedeutungen werden ihm erst durch menschliche Handlungen zugeschrieben. Peter Weichhart spricht in diesem Zusammenhang auch vom „sozial konstituierten und konstruierten Raum“ (Weichhart 2008, S. 326). Eine für räumliche Bedeutungszuschreibungen elementare Handlung ist laut Weichhart die „gesellschaftliche Sprachpraxis“ (ebd.). Räume erhalten ihre Bedeutung also in erster Linie durch Sprache. Spä-

testens seit den Arbeiten von Edward W. Said wurde jedoch deutlich, dass diese sprachlichen Bedeutungszuschreibungen nicht abstrakt über den Räumen stehen, sondern sich institutionalisieren, materialisieren und so ganz konkrete Auswirkungen auf das Leben der Menschen haben, die in diesen Räumen leben (vgl. Said 2009 [1978]). Saims Argument kann auch auf die Bedeutungszuschreibungen an ländliche Räume in der Studie des Berlin-Instituts übertragen werden: Sollte sich die dort entwickelte Argumentation, die auf einem bestimmten Bild der ländlichen Räume basiert, gesellschaftlich und politisch durchsetzen, könnte das sowohl abstrakt juristische als auch ganz konkrete und unmittelbare Auswirkungen auf die Menschen in ländlichen Räumen haben. Neben den Überlegungen von Weichhart und Said liefert die Diskurstheorie von Michel Foucault eine weitere wichtige Basis dieses Textes. Besonders die konzeptionellen und methodischen Übertragungen der Diskurstheorie auf humangeographische Fragestellungen dienen hierbei als Orientierungspunkt (für einen Überblick vgl. Glasze und Matissek 2009).

3. Sprachliche Merkmale in der Studie Vielfalt statt Gleichwertigkeit

Inhaltlich beschäftigt sich die Studie mit den Themenbereichen Energieversorgung, Wasser und Abwasser, Mobilität und soziale Infrastrukturu-

ren. In jedem Themenbereich werden angesichts des demographischen Wandels verschiedene Strategien und Handlungsperspektiven entwickelt. Dabei analysieren die Autor/inn/en der Studie besonders auf einer strukturellen Ebene und argumentieren vor allem aus ökonomischer Perspektive. Sie kritisieren das Festhalten an einer auf Wachstum ausgerichteten Entwicklungsstrategie ländlicher Räume in Zeiten der demographischen Schrumpfung und stellen schließlich den Grundsatz zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Frage. Auf eine detailliertere inhaltliche Zusammenfassung wird an dieser Stelle verzichtet und stattdessen auf Kapitel 6 der Studie verwiesen, in dem die wichtigsten Thesen in verkürzter Form aufgeführt sind (vgl. BIBE 2013, S. 67-71).

Die nun folgende sprachliche Analyse bezieht sich weitgehend auf das Vorwort der Studie und untersucht den Sprachduktus, die Verwendung sprachlicher Mittel und die Wortwahl. Die Beschränkung auf das Vorwort ist dabei nicht nur zur Eingrenzung des Analysegegenstandes sinnvoll, sie ist auch inhaltlich gerechtfertigt, da im Vorwort die wesentlichen sprachlichen Merkmale und Argumentationslogiken der Studie enthalten sind. Im Bereich des Sprachduktus fallen zunächst Elemente von Mündlichkeit auf. So ist beispielsweise zu beobachten, dass die Autor/inn/en auf Hauptsatz-Nebensatz-Konstruktionen fast

vollständig verzichten. Zudem ist eine starke Rhythmisierung der Sprache festzustellen, wie sie etwa für die Textgattung der Rede typisch ist. Diese Merkmale des Sprachduktus führen zum Verlust der sprachlichen Differenzierungsfähigkeit. Nicht nur im Vorwort wirkt die Studie daher sehr dogmatisch. Mit Blick auf die Wortwahl ist zunächst die häufige Verwendung der Komparativform von Adjektiven sowie von Bewegung signalisierenden Formulierungen auffällig. Der ländliche Raum werde „immer schwieriger und unattraktiver“ (ebd., S. 4), Kinderzahlen seien „längst nicht mehr so hoch“ (ebd.), es ergebe sich ein „fataler Kreislauf“ (ebd.), die regionalen Lebensbedingungen entwickelten sich „in hohem Tempo auseinander“ (ebd., S. 5), das Prinzip der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse wirke „mehr und mehr kontraproduktiv“ (ebd.). Auf diese Weise impliziert die Studie einen gesellschaftlichen und politischen Handlungsdruck. Gleichzeitig erscheinen die dargestellten Entwicklungsdynamiken im ländlichen Raum als unaufhaltsam. Auch die Bewertung dieser Entwicklungsdynamiken als Bedrohung für die Gesellschaft wird sprachlich unterstützt, indem auffallend viele Wörter mit negativer Semantik verwendet werden (vgl. Abbildung 1). Je größer ein Wort in Abbildung 1 dargestellt ist, desto häufiger wird es im Vorwort verwendet.

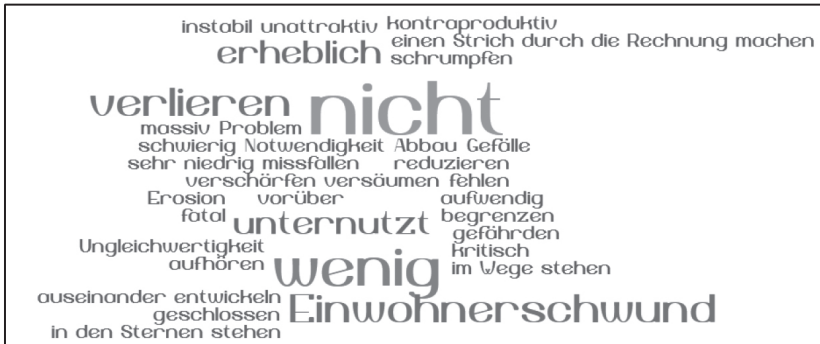


Abbildung 1: Darstellung der negativen Wortsemantiken im Vorwort der Studie Vielfalt statt Gleichwertigkeit (eigene Darstellung).

Wenn im Vorwort der „Weg des geordneten Rückzugs“ (ebd., S. 5) als Handlungsalternative vorgestellt wird, klingt ein weiteres semantisches Feld bereits an: das der Kriegsmetaphorik. Dieser Metaphorik bedienen sich die Autor/inn/en auch im Verlauf der Studie immer wieder. So ist von ländlichen Gegenden die Rede, die „ausbluten“ (ebd., S. 6), Sensibilisierungsmaßnahmen könnten „die verbleibenden Bewohner dazu bewegen, den Ort zu verlassen“ (ebd., S. 22) und es werden „in Zukunft ganze Dörfer zur Disposition stehen“ (ebd., S. 42). Der Frage „Sollen wir den ländlichen Raum aufgeben?“ (ebd., S. 7) wird die erfolgreiche Umsetzung der vorgestellten Maßnahmen entgegengesetzt, wodurch „Inseln der Stabilität“ (ebd., S. 66) entstehen könnten. Anhand dieser Metaphorik wird deutlich, dass die Autor/inn/en der Studie von einer externen Gefahr ausgehen,

der es zu begegnen gilt und zu deren Abwehr harte und radikale Interventionen notwendig sind. Hieraus lassen sich Schlüsse auf das der Studie zugrunde liegende Planungsverständnis ziehen, das sich besonders durch zentralistisch am Reißbrett geplante und tiefgreifende Maßnahmen kennzeichnet. Es ist besonders dieses Planungsverständnis, das Distanz zu ländlichen Räumen erzeugt und dadurch deutlich werden lässt, dass die Studie eine Außenperspektive auf ländliche Räume einnimmt.

4. Sprachliche Merkmale des Positionspapiers Arbeitsergebnisse 2013 der Koalition für die ländlichen Räume

Die Koalition für die ländlichen Räume ist eine Plattform für Austausch und Koordination von Interessen verschiedener Akteure der ländlichen Räume in Schleswig-Holstein (vgl. ALR 2013, S. 1). Die

Veröffentlichung des Positionspapiers Arbeitsergebnisse 2013 ist als Diskussionsbeitrag im Kontext der politischen Debatte um die Erarbeitung der schleswig-holsteinischen Landesentwicklungsstrategie 2030 zu verstehen (vgl. ebd.). In diesem Positionspapier werden Handlungsperspektiven für die Entwicklung ländlicher Räume anhand folgender Schwerpunkte skizziert: Bildung, Gesundheit, Kultur, Mobilität und Verkehr, Umwelt- und Naturschutz sowie Wirtschaft und Regionalentwicklung. Am verfassungsrechtlichen Leitbild der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse wird explizit festgehalten (vgl. ebd.).

Auch das Vorwort der Arbeitsergebnisse 2013 wird im Folgenden anhand der Merkmale Sprachduktus, Wortwahl und sprachliche Mittel analysiert. Im Vergleich zur Studie des Berlin-Instituts fällt auf, dass Elemente von Mündlichkeit deutlich seltener im Text zu finden sind. Die syntaktische Struktur der Sätze ist komplexer, wie etwa die Verwendung von doppelt verschachtelten Hauptsatz-Nebensatz-Gefügen belegt. Dadurch wirkt der Text differenzierter und reflektierter. An mehreren Stellen legen die Autor/inn/en zudem ihre eigenen Positionierungen offen, so beispielsweise bei der Bewertung von AktivRegionen: „Wir messen diesen Bottom-up-Modellen auch für die Zukunft höchste Bedeutung zu“ (ebd.). Die

differenzierte Sprache spiegelt sich auch im Umgang mit konkurrierenden Forderungen unterschiedlicher Fachgruppen wider, die im Positionspapier explizit nicht harmonisiert wurden (vgl. ebd.).

Mit Blick auf die Wortwahl lassen sich zwei semantische Felder ausmachen. Das erste ist gekennzeichnet durch eine allgemein positive Konnotation. Diese Wortwahl kann als Umsetzung des Verzichts auf eine „Rhetorik des Niedergangs“ (ebd., S. 10) verstanden werden, die die Koalition für den Diskurs über ländliche Räume selbst fordert. Abbildung 2 bildet dieses Feld positiver Semantiken ab. Das zweite semantische Feld ist geprägt durch Wörter und Metaphern der Gemeinsamkeit und Ganzheitlichkeit. Einer solchen Sprachverwendung können mehrere Funktionen zugeschrieben werden: Zum einen verleiht sie den Positionen der Koalition ein stärkeres Gewicht, da sie das Positionspapier als Ergebnis einer Debatte „diverser gesellschaftlicher Kräfte“ (ebd., S. 1) kennzeichnet. Zum anderen werden dadurch Grenzziehungen zwischen Stadt und ländlichem Raum verhindert und die aktuellen Herausforderungen des demographischen Wandels in die Verantwortung der gesamten Gesellschaft gestellt. Anders als in der Studie des Berlin-Instituts repräsentieren die Arbeitsergebnisse 2013 also eine Innenperspektive auf ländliche Räume.



Abbildung 2: Darstellung positiver Semantiken im Vorwort der Arbeitsergebnisse 2013 der Koalition für die ländlichen Räume (eigene Darstellung).

5. Bedeutungszuschreibungen an ländliche Räume im Vergleich

In der Studie Vielfalt statt Gleichwertigkeit werden die ländlichen Räume als strukturell heterogene Raumeinheit betrachtet. Der Analyse der räumlichen Bedeutungszuschreibungen liegt die zentrale Annahme zugrunde, der demographische Wandel schlage sich in der Destabilisierung und Schwächung dieser strukturellen Merkmale nieder. Eine quasi-natürliche Kausalität annehmend heißt es: „Die Siedlungsstruktur passt sich dabei den veränderten Wirtschaftsstrukturen an, so wie es historisch immer der Fall war“ (BIBE 2013, S. 4). Angesichts dieser Kausalität schließen die Autor/inn/en, ländliche Räume seien die Verlierer einer Entwicklung von „Abwanderung, Einwohnerschwund und Erosion der öffentlichen Infrastruktur“ (ebd., S. 4). Das Ergebnis dieser Argumentations-

logik ist, dass sich die Auswirkungen des demographischen Wandels direkt aus den strukturellen Merkmalen des Raumes ergeben. Instabilität und Ineffektivität erscheinen dadurch nicht als das Ergebnis menschlichen Handelns, sondern als natürliche Eigenschaften des ländlichen Raumes. Die dogmatische Sprachverwendung und die sprachlich vermittelte Unaufmerksamkeit der negativen Entwicklungstendenzen gehen mit dieser Argumentationslogik Hand in Hand. Die verwendete Kriegsmetaphorik lässt auf eine weitere Bedeutungszuschreibung schließen. Vermeintlich instabile und ineffiziente ländliche Räume werden als Bedrohung für die Gesellschaft gesehen. Hieraus und aus dem sprachlich erzeugten Handlungsdruck wird das radikale Einschreiten einer zentralistischen Planung gerechtfertigt, das im Plädoyer für die Abschaffung des verfassungs-

rechtlichen Leitbilds der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse gipfelt. An dieser Stelle unterscheiden die Autor/inn/en zwischen dem ländlichen Raum als Ganzes und seinen schwächsten Teilräumen. Zwar werden dem ländlichen Raum als Ganzes Instabilität und Ineffektivität zugeschrieben und er erscheint insgesamt als Bedrohung für die Gesellschaft, durch radikale Maßnahmen ist er prinzipiell jedoch noch zu retten. Die schwächsten Teilräume sind dies hingegen nicht. Diese Teilräume seien derart instabil, dass sie alleine nicht überlebensfähig und deshalb mit Blick auf die Gesellschaft ökonomisch nicht zu rechtfertigen seien (vgl. ebd., S. 70f.). Auch hier werden Merkmale menschlichen Handelns, wie ineffizientes Wirtschaften, zu strukturellen Raummerkmalen erhoben. Neben diesen deutlich negativen Bedeutungen werden den ländlichen Räumen in der Studie jedoch auch positive Zuschreibungen zuteil. Als „Experimentierfeld“ (ebd., S. 60) für flexible und innovative Entwicklungsstrategien könnten sie somit eine Vorbildfunktion einnehmen. Dabei wird der eventuelle Mehrwert für die Gesamtgesellschaft stärker betont als regionale Wertschöpfungseffekte, die zur Stabilisierung der ländlichen Räume beitragen können (vgl. ebd., S. 67ff.).

Während in der Studie also ein auf strukturelle Merkmale fokussiertes Raumbild vertreten wird, findet sich

in den Arbeitsergebnissen 2013 der Koalition für die ländlichen Räume eine andere Perspektive. Die ländlichen Räume werden hier trotz ihrer strukturellen Unterschiede als Einheit dargestellt, der eine identitätsstiftende Bedeutung zukommt. Das semantische Feld der Gemeinsamkeiten macht dies ebenso deutlich wie die mehrfachen Wir-Formulierungen im Vorwort. Zudem werden den ländlichen Räumen endogene Potenziale und Stärken zugesprochen, die durch gezielte Förderung aktiviert werden könnten. Die positive Wortwahl unterstützt dies. Im Positionspapier wird mehrfach betont, dass „der hohe Vernetzungsgrad, das erhebliche bürgerschaftliche Engagement, Kreativität und Flexibilität die ländlichen Räume aus[zeichne]“ (ARL 2013, S. 1). Auch hieran wird deutlich, dass Eigenschaften menschlichen Handelns zu Raummerkmalen erhoben werden. Gleiches ist bei der Bewertung regionaler Unterschiede zu beobachten. Während sie in der Studie naturalisiert und als strukturelle Raummerkmale interpretiert werden, sehen die Autor/inn/en des Positionspapiers hierin einen positiven Beitrag für die kulturelle, soziale und ökologische Vielfalt der Gesellschaft und leiten aufgrund dieses Mehrwertes einen spezifischen Förderanspruch in Form regionaler Entwicklungsstrategien ab (vgl. ebd.). Ebenso wie in der Studie

werden ländliche Räume also auch im Positionspapier mit Bedeutung aufgeladen. Abbildung 3 stellt die

Bedeutungszuschreibungen an ländliche Räume in den beiden Texten einander gegenüber.

<i>Vielfalt statt Gleichwertigkeit</i>	<i>Arbeitsergebnisse 2013</i>
<ul style="list-style-type: none"> - Instabilität (kann nur durch Ressourcenkonzentration und Aufgabe der schwächsten Teilräume stabilisiert werden) - Ineffektivität (kann nur durch exogene Interventionen und Aufgabe der schwächsten Teilräume verändert werden) - Experimentierfeld (zur Erprobung gesellschaftlich relevanter Innovationen) - Vielfalt (gedacht als struktureller Unterschied) - Belastung für Gesellschaft (ökonomisch) <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-top: 10px;"> <p>Die schwächsten Teilräume</p> <ul style="list-style-type: none"> - nicht überlebensfähig - ökonomisch nicht zu rechtfertigen - substanzuell ineffizient </div>	<ul style="list-style-type: none"> - Endogene Stärken - Innovationsraum (Aktivierung endogener Potenziale ist möglich) - Vielfalt (gedacht als Potenzial und als identitätsstiftendes Merkmal) - Mehrwert für Gesellschaft (kulturell, ökologisch)

Abbildung 3: Gegenüberstellung der Bedeutungszuschreibungen an ländliche Räume (eigene Darstellung).

6. Schlussfolgerung und Impulse für die Akademie für die Ländlichen Räume

Raumbilder und räumliche Bedeutungszuschreibungen werden maßgeblich durch Sprache produziert. Diese räumlichen Bedeutungszuschreibungen sind dabei keinesfalls nur abstrakt, sondern haben wesentlichen Einfluss auf das Leben der

Menschen in diesen Räumen. Die Analyse der beiden Texte hat gezeigt, dass sowohl in der Studie des Berlin-Instituts als auch im Positionspapier der Koalition für die ländlichen Räume der jeweiligen Argumentation ein spezifisches Bild von ländlichen Räumen zugrunde liegt. Aus diesem Ergebnis lassen sich folgende Impulse für die Arbeit der Akademie für

die Ländlichen Räume formulieren: Ist sich die Akademie der Bedeutungszuschreibenden Wirkung der in ihren Publikationen benutzten Sprache bewusst? Und hieran anschließend:

Wie könnte eine bewusst eingesetzte „Sprache für die ländlichen Räume“ aussehen, die auf eine Rhetorik des Niedergangs zwar verzichtet, aber dennoch ausreichend differenziert ist, um der komplexen Situation ländlicher Räume gerecht zu werden?

Besonders für Bewohner/innen der ländlichen Räume mögen die Bedeutungszuschreibungen in der Studie des Berlin-Instituts nur schwer akzeptabel sein. Ebenso ist der Vorwurf einer plakativen, undifferenzierten und dogmatischen Sprachverwendung hier durchaus angebracht. Die emotionalen und kontroversen Reaktionen auf die Veröffentlichung der Studie, zu deren Verständnis dieser Text beitragen will, sind unserer Meinung nach wesentlich auf diese beiden Aspekte zurückzuführen. Nichtsdestotrotz möchten wir gerade dem Netzwerk der Akademie für die Ländlichen Räume nahelegen, hinter die verwendete Sprache und die daraus resultierenden Bedeutungszuschreibungen zu blicken und sich kritisch mit den Argumenten der Studie auseinanderzusetzen. Da einige Handlungsvorschläge der Studie denen des Positionspapiers erstaunlich nahestehen, ließen sich aus ei-

ner selbstkritischen und reflektierten Lektüre sicher fruchtbare Impulse für die eigenen Positionen generieren. Auch der Standpunkt, verfassungsrechtliche Grundsätze seien per se nicht diskutabel, wie er im Positionspapier mehrfach anklingt (vgl. ebd.), muss sich den Vorwurf des Dogmatismus gefallen lassen, wenn er in der gesellschaftlichen Debatte nicht durch inhaltliche Argumente gestützt wird. Abschließend sei die Kritik der Studie an der nach wie vor auf Wachstum ausgerichteten Raumplanung und Regionalentwicklung in den ländlichen Räumen angesprochen. Trotz der eigenwilligen Sprachverwendung und den spezifischen Bedeutungszuschreibungen ist diese Kritik im Kern berechtigt und wird zumindest in den Arbeitsergebnissen 2013 der Koalition für die ländlichen Räume noch nicht adäquat adressiert.

7. Literatur

ALR = Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holstein e.V. (Hrsg.) (2013): Koalition für die ländlichen Räume. Arbeitsergebnisse 2013. Flintbek. URL: http://www.alr-sh.de/fileadmin/download/Koalition_fuer_die_laendlichen_Raume/ALR_Koalition_Broschuere_net.pdf (19.11.2014).

BIBE = Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.) (2013): Vielfalt statt Gleichwertigkeit. Was Bevölkerungsrückgang

für die Versorgung ländlicher Regionen bedeutet. Berlin. URL: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Vielfalt_statt_Gleichwertigkeit/Vielfalt_statt_Gleichwertigkeit_online.pdf (19.11.2014).

BIBE = Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.) (2014): Zu den Publikationen 2013. Zur Studie VIELFALT STATT GLEICHWERTIGKEIT. Berlin. URL: <http://www.berlin-institut.org/presse/zu-den-publikationen-2013.html#c5693> (19.11.2014).

Buchwald, J., T. Reimann und L. Scherling (2012): Politik für ländliche Räume, Entwicklungstrends und Herausforderungen. In: Kummer, K. und J. Frankenberger (Hrsg.): Das deutsche Vermessungs- und Geoinformationswesen. Themenschwer-

punkte 2013: Landesentwicklung für ländliche Räume – Analysen und Antworten zu Demographiewandel – Planungszielen und Strukturveränderung: Regionalentwicklung – Entwicklung von Dörfern und Städten – Bodenordnung und Landmanagement – Arbeitsprozess Flurbereinigung. Berlin, S. 3-33.

Glasze, G. und A. Mattisek (Hrsg.) (2009): Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung. Bielefeld.

Said, E. W. (2009 [1978]). Orientalismus. Frankfurt am Main.

Weichhart, P. (2008): Entwicklungslinien der Sozialgeographie. Von Hans Bobek bis Benno Werlen. Stuttgart.

Wir brauchen Ihre Mitarbeit!

Ein interessantes Mitgliederheft
lebt vom Engagement seiner Leserschaft.

Bitte senden Sie uns Berichte, Informationen und
Hinweise aus Ihrer Arbeit, die auch anderen Mitgliedern
Anregungen geben könnten.

Leserbriefe nehmen wir ebenfalls gern entgegen.

Der Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe
ist der **30. April 2015**.



ADRESSENVERZEICHNIS DER VERANSTALTER

Agrarsoziale Gesellschaft e.V.
(ASG)

Kurze Geismarstraße 33
37073 Göttingen
Tel.: 0551 49709-0
Fax: 0551 49709-16
E-Mail: info@asg-goe.de
<http://www.asg-goe.de>

Alfred Toepfer Akademie für
Naturschutz (NNA)
Hof Möhr/Camp Reinschlen
29640 Schneverdingen
Tel. 05198 9890-70
Fax 05198 9890-95
nna@nna.niedersachsen.de

Akademie für die Ländlichen
Räume Schleswig-Holsteins e.V.
Hamburger Chaussee 25
24220 Flintbek
Telefon: 04347 704-800
Fax: 04347 704-809
E-Mail: info@alr-sh.de
<http://www.alr-sh.de>

Arge Ländlicher Raum
Postfach 220012
80535 München
Tel.: 07171 / 917-135
Anmeldung unter:
[www.zukunftsforum-laendliche-
entwicklung.de](http://www.zukunftsforum-laendliche-entwicklung.de)
Rückfragen bitte an:
ulrike.schuetze@lel.bwl.de

Akademie Sankelmark
Europäische Akademie
Schleswig-Holstein
Academia Baltica
Akademieweg 6
D-24988 Oeversee
Telefon: 04630-550
Fax: 04630-55199
E-Mail: info@eash.de

Bildungszentrum für Natur, Umwelt
und ländliche Räume des Landes
Schleswig-Holstein (BNUR)
Hamburger Chaussee 25
24220 Flintbek
Tel: 04347 704 780
Fax: 04347 704 790
E-Mai: info@bnur.landsh.de

Hermann-Ehlers-Akademie
Gurlittstr. 3
24106 Kiel
Tel.: 0431/ 38 92 23
Fax: 0431/ 38 92 38

Internationale Naturschutzakademie
Insel Vilm des Bundesamtes für
Naturschutz
D-18581 Putbus
Tel.: +49(0)38301-86-0
Fax: +49(0)38301-86-117
ina.vilm@bfn-vilm.de

Messe Berlin GmbH
Messedamm 22
D - 14055 Berlin
Tel.: +49 (0)30 3038-0
Fax: +49 (0)30 3038-2325
central@messe-berlin.de

Ministerium für Energiewende,
Landwirtschaft, Umwelt und
ländliche Räume
Mercatorstraße 3
24106 Kiel
Telefon: 0431 988-0
Telefax: 0431 988-7239

Schleswig-Holsteinischer
Heimatbund e.V.
Hamburger Landstr. 101
24113 Molfsee
Tel.: 0431/ 98 384-0
Fax: 0431/ 98 384-23
E-Mail: info@heimatbund.de
www.heimatbund.de

Akademie für die Ländlichen Räume
Schleswig-Holsteins e.V.
Hamburger Chaussee 25
24220 Flintbek

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit beantrage ich die Aufnahme als persönliches/institutionelles*
Mitglied in die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Name	Vorname	Beruf
------	---------	-------

Privatanschrift:

Straße	PLZ/ Wohnort
--------	--------------

Telefon/Fax	E-Mail
-------------	--------

Dienstanschrift:

Straße	PLZ/ Wohnort
--------	--------------

Telefon/ Fax	E-Mail
--------------	--------

Der Jahresbeitrag beträgt für Privatpersonen	EURO 70,00
für Institutionen	EURO 300,00

Wir bitten um Überweisung auf folgendes Konto:

Akademie für die Ländlichen Räume S.-H. e.V.
Förde Sparkasse
BLZ 210 501 70, Konto Nr. 2 14 44

Ort, Datum	Unterschrift
------------	--------------

* Nichtzutreffendes bitte streichen

